Wien, die Hauptstadt des österreichischen Kaiserthumes, schon den Römern als Vindobona (Windenwohnung) bekannt und von diesen zur Stadt erhoben, in welcher der grosse Imperator Marc-Aurel am 17. März 180 starb; nach der Zerstörung durch die Hunen und Vandalen und deren Verjagung durch Carl dem Grossen, welcher hier eine Kirche, zu St. Peter, erbauen liess, von den Babenbergern und insbesondere von Herzog Heinrich Jasomirgott wieder hergestellt und von den späteren Landesfürsten allmälig erweitert; in der Geschichte vorzüglich bekannt durch die beiden türkischen Belagerungen in den Jahren 1529 und 1683, durch die französischen Invasionen von 1805 und 1809, so wie durch den berühmten Fürsten-Congress vom Jahre 1814, — liegt im Lande Oesterreich unter der Enns, im Viertel unter Wiener Walde, am südlichen Ufer der Donau, im 34 Grade, 2 Minuten, 16 Secunden östl. Länge und 48 Grade, 12 Minuten, 32 Secunden östl. Breite, 87,00 Wr. Fuss über der Fläche des adriatischen Meeres erhoben. Wien fasst in sich: die eigentliche Stadt und 34 Vorstädte. Letztere liegen in einem Zirkel um die Stadt und sind von aussen durch einen 12 Fuss hohen, gemauerten Linien-Wall umfangen, welcher eilf Ausgänge hat. Die St. Marcser-, Favoriten-, Matzleinsdorfer-, Schönbrunner- (oder Hundsthurmer-), die neue Linie, die Mariahilfer-, Lerchenfelder-, Hernalser-, Währinger- und Nussdorfer-Linie liegen diessseits, die Tabor-Linie jenseits der Donau, welche überhaupt die Leopoldstadt und Jägerzeile mit dem zur Stadt gehörigen Prater, Augarten, der Brigittenau und dem Stadtgut-Walde, von der inneren Stadt und den übrigen Vorstädten trennt. Der Umkreis um alle Vorstädte beträgt bei vierthalb deutsche Meilen und die

ganze Grundfläche inner den Linien kann bei 8,600,000 □ Klafter angenommen werden, wovon bei 412,500 □ Klafter der eigentlichen Stadt, inner den Bastionen, angehören. Zwischen der Stadt und den Vorstädten breitet sich das Glacis aus, ein 600 Schritte breiter, reich mit Alleen bepflanzter Wiesenplatz, der nach allen Richtungen von Fahr- und Fusswegen durchschnitten ist. Nach der neuesten Numerirung zählt die eigentliche Stadt 1214 Gebäude aller Art, mit Ausnahme der Kirchen; die Vorstädte aber weisen 6991 Häuser aus; woraus sich eine Gesammtzahl von 8205 Häusern ergibt. Die Gebäude in der Stadt sind fest und dauerhaft gebaut, sie haben meistens 4 bis 5 Stockwerke und durchaus steinerne Treppen, Ziegel- oder Kupferdächer; auch bei jenen in den Vorstädten, wo man nicht selten welche mit 3 und 4 Stockwerken antrifft, verschwinden schon fast gänzlich die Schindeldächer. Alle Häuser sind nummerirt und die Namen der Gassen und Plätze an den Ecken derselben angeschrieben. Das Erträgniss der Hausmiete in der Stadt und in den Vorstädten wurde vom Jahre 1833 für 1834 mit 10,057,526 fl. C. M. richtig gestellt. — Ueber die Donau, welche sich bei Nussdorf, eine Stunde ober Wien, in mehrere Arme theilt, von welchen der grösste sonach eine halbe Stunde von der Stadt nördlich vorbeiströmt; ein kleinerer aber unmittelbar zwischen der Stadt und der Vorstadt Leopoldstadt durchfliesst, führen mehrere schöne Brücken. Die 1819, von Herrn v. Kudriaffsky erbaute Ferdinandsbrücke, ein Meisterwerk der Wasserbaukunst, aus gespannten Rösten mit Landjochen und einem Mittelpfeiler aus gehauenen Quadersteinen, und zwar, letzterer vermittelst eines schwimmenden Senkkastens errichtet, unterhält die Verbindung der Stadt mit der Leopoldstadt. Nicht minder merkwürdig ist die Franzensbrücke, welche von erstgedachter Vorstadt in die Weissgärber-Vorstadt führt. Sie wurde 1801, nach dem Plane des Freiherrn von Pakassy zu bauen begonnen und 1803 vollen-

det. Diese Prachtbrücke ruht auf zwei steinernen Landjochen und einem von grossen Quaderstücken aufgeführten Mittelpfeiler, besteht aus mehreren hölzernen Rösten, ist besonders wegen der weiten Spannung bei einem sehr flachen Ufer sehenswerth und theils ein Hänge-, theils ein Sprengwerk. Nebst diesen sind noch zwei Kettenbrücken für Fussgänger (Sophien- und Carlsbrücke) und eine neue hölzerne Fahrbrücke, welche alle in die Leopoldstadt und Jägerzeile führen, so wie die grosse Taborbrücke, welche die Communication mit dem Viertel Unter-Mannhartsberg herstellt, anzuführen. Nebst diesem Strome bespühlen auch das Flüsschen Wien, der Alser- und Ottakriner-Bach einen Theil von Wien. Der Wienfluss, welcher bei starken Regengüssen oft sehr reissend wird, die südlichen Vorstädte berührt und nächst der Weissgärbervorstadt sich in die Donau ergiesst, hat zwei steinerne, vier hölzerne Brücken, eine vom Bau-Inspector Behsel schön gebaute Bohlenbrücke, eine Drahtbrücke und vier Stege. Endlich ist noch der, seit 1795 angelegte Wiener-Neustädter Canal zu erwähnen, welcher durch die Vorstadt Landstrasse läuft, hier an dem Glacis ein grosses Bassin zum Ausladen der Schiffe hat und dann seinen Ausfluss in die Donau nimmt. — Wiens Klima ist sehr unbeständig und Hitze und Kälte wechselt in den schnellsten Uebergängen. Die Luft ist scharf und trocken, und beinahe jeden Tag erhebt sich, zwischen 10 und 11 Uhr Morgens, ein mehr oder minder starker Wind, der den Dunstkreis der Stadt reiniget. Für die gewöhnliche Temperatur kann man im Sommer zwischen 20 und 25 Graden ober, und im Winter zwischen 7 und 9 Graden unter 0 annehmen. Die physische Lage von Wien ist übrigens sehr gesund; die Umgegend sehr fruchtbar und reich an Naturmerkwürdigkeiten jeder Art. Die vorzüglichsten Standpuncte, um Wien ganz zu übersehen, sind: die Spinnerin am Kreuze am Wienerberge, die Höhen der Türkenschanze bei Währing, der Kahleberg,

der sogenannte Himmel bei Siefering und der Kobenzlberg. Auch vom St. Stephansthurme und von der Terrasse vor dem oberen Belvedere, hat man einen schönen Ueberblick der Stadt. Der letzte aufgenommene Bevölkerungsstand vom Jahre 1831, wies eine Anzahl von 320,123 Menschen aus, von denen 54,927 in der eigentlichen Stadt wohnten. Das hiesige Militär, gewöhnlich aus zwei Regimentern Infanterie, einem Grenadier-Bataillon, drei Divisionen Cavallerie, dem zweiten Feld-Artillerie-Regimente, dem Bombardier-Corps etc. bestehend, ist nicht mitgerechnet. Es sind hier 24 fürstl., bei 70 gräfl. und 60 freiherrliche Familien ansässig. Die Bürgerschaft besteht aus nahe an 8000, der Beamtenstand aus ungefähr 5000 Köpfen. Auch zählt man bei 30,000 männliche und weibliche Domestiken. Die stäte Anwesenheit vieler Ungern, Polen, Croaten, Walachen, Griechen und Türken, welche alle ihre Nationaltracht beibehalten, gewähret unter den, sich nach deutsch-französischem Geschmacke kleidenden Eingebornen, die abstechendste Verschiedenheit. Eben so verhält es sich auch mit der Sprache. Obgleich die deutsche Sprache die vorherrschende ist, so hört man doch beinahe gleich stark französisch und italienisch, und nebenbei, wie in einem neuen Babel, englisch, illyrisch, neugriechisch, polnisch, böhmisch, ungerisch, croatisch, slowakisch und selbst die Sprachen des Orients sprechen. Uebrigens stehen die Wiener in dem Rufe eines gutmüthigen, biederen, gastfreien Volkes. Die innere Stadt selbst hat eine ovale Gestalt, und rings um sie läuft der, seit der Demolirung der Festungswerke im Jahre 1809, stehen gebliebene innere Wall (Bastei), welcher als Spaziergang dient und mit Bäumen bepflanzet ist. Zwölf Thore führen in ihr Inneres. Unter denselben behauptet das, zwischen 1822 und 1824 erbaute Burgthor, den ersten Rang. Es ist ein würdiges Gegenstück des herrlichen Brandenburgerthores in Berlin. Das Gebäude, dorischer Ordnung, hat 38 Klafter Ausdehnung.

Das Mittelgebäude, welches, von der Stadt angesehen, 12 Säulen von 4 Schuh 7 Zoll im Durchmesser tragen, hat 5 Durchfahrten und misst in der Länge 14 Klafter 4 Schuh. Von den beiden Seitenflügeln, welche zu Wachstuben verwendet werden, hat jeder eine Länge von 11 Klafter 4 Schuh. Die Höle des Gesimses beträgt 9, die Attik 7 Schuh und 7 Zoll. Die Ueberschrift der Stadtseite lautet: Justitia regnorum fundamentum; und jene gegen die Vorstädte, wo man nur die, auf starken Pfeilern ruhenden 5 Bogen erblickt: Franciscus I. Imperator Austriae. MDCCCXXIV. Das 1802 neu eröffnete Franzensthor, das 1672 errichtete Kärnthnerthor, das 1817 von dem Magistrate erbaute schöne Carolinen- oder Seilerstätterthor für Fussgänger, das Stubenthor, das Rothenthurm-, das Mauth-, das Schanzel-, Fischer- und Neue-Thor, das 1656 erbaute Schottenthor und endlich das Löwel- oder Josephstädterthor, welches 1817 für Fussgänger errichtet wurde, sind die übrigen Eingänge. Die Stadt ist in Vierteln (Stuben-, Kärnthner-, Wimmer- und Schotten-Viertel) eingetheilt. Ihre, mit Granit gepflasterten und mit Abzugscanälen versehenen 127 Gassen, sind, wie die der meisten alten Städte, zum Theile schmal und krumm; jedoch läuft von der Augustinerkirche bis zum Schottenthore eine ziemlich gerade Gasse, von Osten nach Westen, und eine zweite ähnliche vom Kärnthnerthore bis zum Rothenthurme, von Süden nach Norden, durch die ganze Stadt. Unter den 19 öffentlichen Plätzen ist der neue Burg- oder Paradeplatz der grösste und regelmässigste. Er ist von dem Burgthore, der k. k. Burg, dem Hofgarten und Volksgarten umschlossen, wird von zwei geräumigen Fahrwegen, seiner Länge von 400 Schritte und Breite von 260 Schritte nach, quer durchschnitten und ist mit schönen Alleen und Wiesenplätzen ausgestattet. Auch der innere Burgplatz, von der kaiserl. Burg und der Reichskanzlei gebildet, ist ein regelmässiges, längliches Viereck. Der Platz am Hof, von Hein-

rich Jasomirgott's Residenz, die einst hier stand, also genannt, ist 71 Klafter lang und 52 Klafter breit. Dessen Mitte schmückt eine, von Balthasar Herold 1667 gegossene, 24 Fuss hohe Mariensäule, und ihr zur Seite stehen zwei Springbrunnen, mit Statuen aus weichem Metalle, 1812 vom Professor Fischer bearbeitet. Der hohe Markt-Platz, ist ebenfalls mit einem Monumente, gestiftet 1732 von Kaiser Carl VI., ausgestattet. Es stellt die Vermählung Mariens mit dem heil. Joseph, in einem, auf korinthischen Säulen gestützten Tempel vor. Der Tempel ist von Baron Fischer, die Figuren verfertigte Antonio Corradini. Zu beiden Seiten befinden sich Springbrunnen. Der Graben, der lebhafteste und mit den vorzüglichsten Kaufmannsläden begabte Platz, bewahrt in seiner Mitte eine reiche, aber geschmacklose Dreifaltigkeitssäule, welche 1693 Kaiser Leopold I. nach weggewichener Pest, welche hier im Jahre 1679 über 70,000 Menschen hinwegraffte, setzen liess. Einige einzelne Engelgruppen an diesem Denkmale gereichen den Bildhauern Strudel, Fruhwirth und Rauchmüller zur Ehre. An beiden Enden des Graben stehen Springbrunnen, welche seit 1804 mit Statuen aus Blei-Composition, von Prof. Fischer, geziert sind. Der neue Markt, dessen Mitte, seit 1736, ein geräumiges Bassin mit vortrefflichen Statuen aus Blei-Composition, von Raphael Donner, ziert. Der Josephsplatz, wo Zauner's berühmte Reiter-Statue des Kaisers Joseph II. zu sehen ist. Die Figur des Kaisers, welche stehend 13½ Fuss hoch wäre, so wie das Pferd, dessen ganze Höhe 2 Klafter 1 Fuss 3 Zoll, die Länge aber 2 Klafter 2 Fuss 3 Zoll beträgt, wurden in den Jahren 1800 und 1803 aus Metall gegossen. Das Fussgestelle, von Granit, ist mit schönen Basreliefs, ebenfalls aus Metall, versehen. An den vier Ecken stehen Granitpilaster, mit Bronce-Medaillons, wirklichen Münzen aus der Regierungsperiode Joseph II. nachgebildet. Der Stephansplatz, wo der gleichnamige

weltberühmte Dom steht. Nicht fern von diesem Platze ist das Wahrzeichen von Wien, der Stock im Eisen, zu sehen, ein ganz mit Nägeln beschlagener Baumstamm, der mit einem Eisenbande und Schlosse an ein Haus befestiget ist. Bis hieher soll sich einst der grosse Wienerwald erstreckt haben. Der Franciscaner-Platz, ebenfalls seit 1798 mit einem schönen Brunnen versehen, auf welchem die metallene Statue Moses steht, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt. Dieses Kunstgebilde ist von Prof. Fischer. Alle übrigen, wie z. B. der Michaels-Platz, der Spitalplatz, die Freiung, der Minoritenplatz, Judenplatz, Universitätsplatz, Dominicanerplatz etc. haben keine Denkmäler. — Von den zahlreichen, grossentheils geschmackvoll erbauten Palästen sind vorzüglich vorzuführen: Die k. k. Hofburg, am südwestlichen Ende der Stadt gelegen. Sie besteht aus mehreren Gebäuden, die zu verschiedenen Zeiten erbauet worden sind, und somit kein harmonisches Ganzes bilden. Ihr ältester Theil ist das Seitengebäude gegen Osten. Die gegenwärtige Form erhielt es unter Ferdinand I.; die Kaiserin Maria Theresia jedoch, trug Sorge für dessen Verschönerung und grössere Bequemlichkeit. Der Hof desselben wird noch immer von der einst hier postirten Schweizerwache der Schweizerhof genannt. Im dritten Stocke dieses Gebäudes wohnt Se. Majestät der jetzt regierende Kaiser Franz. Das Mittelgebäude kam unter Kaiser Leopold I. zwischen 1660 und 1670 zu Stande. Es liegt gegen Süden und enthält die grössten Säle. Maria Theresia und Joseph II. beliebten diese Abtheilung zu bewohnen. Im Jahre 1805 wurde an diesem Theile, gegen die Bastei hinaus, ein Flügel angebaut, um einen geräumigen Saal zu den grossen Hoffeierlichkeiten zu gewinnen. Das Seitengebäude gegen Westen, am Schlusse des 16. Jahrhunderts entstanden, wurde von Joseph des Ersten Witwe, der Kaiserin Amalia bewohnt, daher es noch immer den Namen Amalienhof führt. Die Thurmuhr desselben

ist mit dem Mondes-Globus versehen. Das Aeussere der Burg ist allerdings nicht sehr ansehnlich, die innere Einrichtung derselben aber reich und prächtig. Von den, in der kaiserl. Burg befindlichen Capellen und Kunstsammlungen wird in der Folge die Rede sein. Den Mitteltrakt, der Burg gegenüber, bildet die Reichskanzlei, eines der herrlichsten und grossartigsten Gebäude von Wien. Fischer von Erlach war 1728 ihr Erbauer. Sie ist vier Stockwerke hoch, prächtig ausgeschmückt und mit drei Balconen versehen. An jedem Ende des Gebäudes ist ein grosser Schwibbogen, zu dessen Seiten, Gruppen von kolossalen Figuren, die Thaten des Hercules vorstellend, von Lorenzo Matthieli in weissen Stein gehauen, zu sehen sind. Das k. k. Bibliotheks-Gebäude, am Josephsplatze, ebenfalls ein grosses Bauwerk Fischer's von Erlach, unter Kaiser Carl VI. entstanden. Der grosse Saal dieses Gebäudes ist 240 Fuss lang, 54 breit, und hat die Form eines geschmackvollen Tempels. In der Mitte steht Carls VI. Statue in Lebensgrösse von carrarischem Marmor, und um dieselbe stehen 12 andere Kaiser aus dem Hause Habsburg. Daniel Gran's Deckengemälde dieses Saales ist berühmt. Die k. k. Reitschule auf dem Michaelsplatze, ebenfalls ein Werk des Hofbaumeisters Fischer von Erlach. Sie wird für die schönste in ganz Europa gehalten. Eine steinerne Gallerie, welche auf 46 Säulen ruht, umgibt das längliche, mit Statuen verzierte Viereck derselben. In der Hof-Loge ist Carl VI., einen Schimmel reitend, abgebildet. Nebst diesen zeichnen sich auch der Palast Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzoges Carl (ehedem dem Herzoge Albert von Sachsen-Teschen gehörig) auf der Augustiner-Bastei, so wie die Paläste der Fürsten und Grafen: Batthiany, Colalto, Czernin, Dietrichstein, Eszterhazy, Harrach, Kinsky, Liechtenstein, Lobkowitz, Paar, Palffy, Schönborn, Schwarzenberg, Starhemberg, dann die Gebäude der Barone von

Geymüller und Sina (vormals Fries, mit Statuen von Zauner), der Trattner'sche Freihof, der erzbischöfl. Palast, das herzogl. Savoy'sche Damenstift, das deutsche Ordenshaus, das Bürgerspital, welches mehr denn 220 Wohnungen enthält und über 180,000 fl. Zinsen trägt, der Mölkerhof, der Schottenhof, und endlich von den Dicasterien: die beiden k. k. Hofkammer-Paläste, das Banco-Gebäude, die k. k. Hof-Kanzlei, die königl. ungerischen und siebenbürgischen Hof-Kanzleien, das Hofkriegsrathsgebäude, das nied. österr. Landhaus, das Magistratsgebäude, in dessem Haupthofe der Springbrunnen mit Raphael Donner's Meisterwerk, Andromache's Rettung durch Perseus, aus weichem Metalle, geschmückt ist; die k. k. privil. National-Bank, die k. k. geheime Staatskanzlei, das Universitäts-Gebäude, 1755 erbauet, das bürgerl. Zeughaus, das sieben Stockwerke hohe Haus zur Weintraube im tiefen Graben, das höchste Haus in Wien, u. a., als schöne Bauwerke sehr vortheilhaft aus.

Auch die vielen Kirchen und Capellen der innern Stadt gereichen nicht wenig zu ihrem Schmucke. Die berühmte Metropolitan-Kirche zu St. Stephan ist eines der prachtvollsten Bauwerke des Mittelalters. Den ersten Grund zu diesem Gotteshause legte Heinrich II., genannt Jasomirgott, im Jahre 1144. Meister Octavian Falkner, aus Krakau, leitete den Bau, und schon 1147 konnte die kleine Kirche, von Reimbert, Bischof zu Passau, eingeweiht werden. Die Emporkirche und die vordern sogenannten Heidenthürme sind noch Denkmale seines Kunstfleisses. Nach 130 Jahren wurde sie, da sie durch mehrere Feuersbrünste grossen Schaden erlitten hatte, durch König Ottokar von Böhmen wieder hergestellt und etwas erweitert. Später erhielt die Kirchenfronte einen Zubau durch zwei Capellen, von denen die Kreuzcapelle rechts, 1326 durch Ritter Ulrich von Tirna, und die Eligius-Capelle zur Linken durch Albrecht II. einige Jahre später entstand. Dieser Herzog begann die Kirche sehr zu ver-

grössern; aber erst unter seinem Nachfolger Rudolph IV. erhielt sie, zum wenigsten dem Plane nach, ihre gegenwärtige Gestalt. Ewigen Ruhm erwarb sich Letzterer durch die Gründung der beiden hohen Thürme, wovon jedoch nur der Eine ausgebauet wurde. Meister Wenzla von Klosterneuburg stellte sie sehr sinnig über die Vorsprünge des Kreuzes und führte, bis zu seinem Tode 1404, den Thurm der Mittagseite bis auf zwei Drittel in die Höhe. An dessen Vollendung arbeitete nach diesen Meister Peter von Brachawitz bis 1429 in unermüdeter Thätigkeit fort; aber erst seinem wackern früheren Gehülfen, dem Meister Hanns Buchsbaum, war es vorbehalten 1433 dessen Spitze zu krönen. Ueber den ganzen Bau dieses Thurmes waren demnach 74 Jahre verflossen. Letztgedachter Meister begann auch 1450 den Bau des unausgebaut gebliebenen Thurmes und starb 1454. Nach ihm finden wir die Meister Leonhard Steinhauer, Lorenz Pfenning und Seifried König, letzteren nach 1480, wo das Bisthum in Wien errichtet wurde, dann Georg Khlaig, Anton Pilgram und endlich Gregor Hauser und Hanns Sophoy, als Baumeister von St. Stephan. Letzterer überbaute auch, nachdem man schon 1516 den weiteren Bau des zweiten Thurmes aufgegeben hatte, denselben 1579 mit einem Aufsatze, um ihn vor gänzlicher Zerstörung zu sichern. Seitdem blieb die Kirche fast ganz in unveränderter Gestalt. — Dieses wunderherrliche Bauwerk ist durchaus von Quadern aufgeführt und zeigt die Form eines lateinischen Kreuzes. Die Länge beträgt 55 Klafter 3 Schuh und die grösste Breite 37 Klafter. Die äussere Mauer ist 13 Klafter 1 Fuss hoch. Zwischen mächtigen Strebepfeilern prangen 31 hohe, mit Rosen geschmückte Fenster. Das vordere Dach hat 17 Klafter $3\frac{1}{2}$ Schuh, das hintere 11 Klafter 1 Schuh Höhe. Beide sind mit bunten glasirten Ziegeln gedeckt und mit Gängen von zierlicher Steinmetzarbeit umgeben. Der Dom hat 5 Eingänge, wovon auf jeder Längenseite zwei, und das Haupt-

oder Riesenthor auf der Stirnseite angebracht sind. Letztgedachter Theil des Gebäudes enthält noch viele Ueberreste des ältesten Baues. An der Halle des, mit Säulen und Statuen reich gezierten Riesenthores, wo besonders das Steinbild des Heilandes bemerkenswerth ist, wird man höchst wunderliche Zierarbeiten gewahr. Ueber diese erhebt sich ein hohes, fast bis an das Gesimse reichendes Fenster, und der Bau wird von den 33 Klafter 4 Schuh hohen, achteckigen Heidenthürmen, welche dem Baustyle des 12. Jahrhunderts angehören, eingeschlossen. Die Kreuzcapelle zur Linken und die Eligiuscapelle zur Rechten, über welche sich jene zu Ehren des heil. Bartholomäus und Johann des Täufers mit schönen Rosenfenstern geziert, erheben, bilden die Flügel der Stirnseite, an deren Ecken die Steinbilder Rudolphs IV. und seiner Gemahlin Katharina zu sehen sind. An der Längenseite, zunächst der Eligius-Capelle, ist das Singerthor, in dessen herrlicher Steinhalle vorzüglich das Basrelief, die Bekehrung und Enthauptung des Apostel Paulus vorstellend, Beachtung verdient. Hart beim Eingange sieht man das fast lebensgrosse Steinbild von Otto des Fröhlichen lustigem Rathe Nithart Fuchs; und ober dieser Halle einen prächtigen Dachgiebel von feiner Steinmetzarbeit, der einzige, welcher von jenen vollendet wurde, so die Kirche rings umgeben sollten. Gleich prächtig ist auch der gegenüber liegende Eingang ausgeschmückt. Sein inneres Portal ziert ebenfalls ein höchst gelungenes Stein-Basrelief mit der Vorstellung der Krönung Mariens. Die beiden übrigen Eingänge sind im Kreuze der Kirche, unter den beiden grossen Thürmen, angebracht; sind aber im Innern minder reich verziert. Nahe bei dem Primglöckleinthore unter dem ganz ausgebauten Thurme sind zwei betrachtenswerthe Stein-Bilder mit gleicher Vorstellung (Christi Beurlaubung von seiner Mutter) zu sehen, wovon das eine durch seine Grösse, das andere aber durch Tiefe des Gemüthes, den Beschauer fesselt. Das

Adlerthor, unter dem unausgebauten Thurme, hat in seiner Nähe das Grab des berühmten Protucius Celtes und die steinerne Kanzel, auf welcher der heil. Johann Capistran 1451 gepredigt hatte. Der hohe Chor, welcher gleich hinter den beiden Thürmen beginnt, besteht von Aussen aus einem Haupt- und zwei Nebenchören und entspricht genügend der Anlage des Ganzen. Unwillkürlich stimmt das Innere der Kirche zu frommem Ernste. Achtzehn hoch emporstrebende Pfeiler tragen das Gewölbe und sondern das freie Schiff von den Abseiten. Die Höhe des Schiffes enthält 14 Klafter 2 Schuh, jene der Abseiten 11 Klafter 3 Schuh. Die Pfeiler sind mit Vorsprüngen, Säulen und Steinbildern verziert. Die vielen Altäre dieses Domes bieten wenig Merkwürdiges dar. Der jetzige Hochaltar ist ein Werk des Bildhauers Joh. Jac. Bock und dessen Altarblatt von Tobias Bock. Zu beiden Seiten ist ein grosser Chor angebracht, dessen Wände zierlich aus Holz geschnitzte Brustbilder der Wiener Bischöfe enthalten. Weit merkwürdiger jedoch sind die weiter unten stehenden, alten, sehr kunstreich geschnitzten Chorstühle aus Kaiser Friedrich IV. Zeiten, ober welchen sich das kaiserl. Oratorium und gegenüber ein Musikchor, der eine vorzügliche Orgel von Ferdinand Römer besitzt, erheben. Vom Hochaltare rechts gelangt man zum hohen Passionsaltare, mit einer Kreuzigung Christi von Sandrart, vor dem man den prachtvollen Sarkophag des Kaisers Friedrich IV. erblickt. Niclas Lerch verfertigte ihn aus rothgeflecktem Marmor. Er ruht auf einem 2 Schuh hohen Piedestal und ist rings von einem 19 Schuh 2 Zoll langen und 11 Schuh 2 Zoll breiten, mit Säulen und Statuen reich verzierten Marmorgeländer umgeben. Die Länge des Sarkophages selbst beträgt 12 Schuh 3 Zoll, die Breite 6 Schuh 4 Zoll, die Höhe 5 Schuh. In den Vertiefungen seiner 8 Felder sind schöne halberhobene Vorstellungen, welche sich auf fromme Stiftungen des Kaisers beziehen, ober diesen

aber 80 Wapenschilde der österr. Erbländer und auf der Fläche des Sargdeckels selbst die hocherhabene Gestalt des Kaisers abgebildet. Weiter abwärts auf der Erde befindet sich das Grab des Wiener Bürgermeisters Conrad Vorlauf und der Räthe Kunz Rampersdorfer und Hanns Rock, welche 1408 unschuldig enthauptet wurden. Zunächst des Einganges vom ausgebauten Thurme ist die zierliche St. Katharina-Capelle, wo nebst dem schönen Altarblatte von Schmidt, ein meisterhaft gearbeiteter marmorner Taufstein von 1481 die Aufmerksamkeit auf sich zieht. An der linken Abseite nächst dem Hochaltare findet man den grossen Frauenaltar, mit einem guten Bilde von Spielberger, und die Grabmäler der Wiener Bischöfe Klesel, Trautsohn, Kollonitsch, Slatkonia, des Herzoges Alexander von Massovien und des Herzoges Rudolph IV. und seiner Gemahlin Katharina; weiter gegen das Adlerthor hin aber, die Barbara-Capelle, welche ein gutes Altarbild von Altomonte und ein uraltes, auf einer Säule stehendes Marienbild bewahrt. Fast mitten in der Unterkirche steht die ganz aus Stein gearbeitete, mit unzähligen Statuen und den Büsten der Kirchenlehrer geschmückte Kanzel, welche, so wie der nur wenig Schritte davon entfernte steinerne Orgelfuss zu den bewunderungswürdigsten Werken deutscher Kunst gezählt zu werden verdienen. Beide wurden unter Meister Hanns Buchsbaum's Leitung, durch die geschickten Steinmetze Andreas Grabner, Conrad von Himberg, Peter von Nürnberg und Georg Achmülner, erstere 1430, letzterer um etwa zwei Decenien später verfertiget, wie diess auch die, an jedem dieser Kunstwerke angebrachten Steinbüsten des gedachten Meisters beurkunden. Die schon gedachte Eligiuscapelle zeigt sich noch im edelsten Schmucke des Mittelalters, und die gegenüber liegende Kreuzcapelle bewahrt das Grabmal des berühmten Helden Eugen, Prinzen von Savoyen. Beim Eingange in diese Capelle zeigt sich das Grabmonument des bekann-

ten Geschichtschreibers Cuspinianus. Zwischen diesen beiden Capellen erhebt sich über dem Riesenthore ein Musikchor, auf welchem sich eine, 1720 von Georg Neuhauser gestiftete Orgel mit 32 Registern, befindet. Von hier kann man in die Schatzkammer-Capelle gelangen, welche unter andern Sehenswürdigkeiten, einen herrlichen altdeutschen Flügelaltar aufbewahrt. — Die beiden Sakristeien haben geschmackvolle Einrichtungen. Ihre Deckengemälde sind von Martin Altomonte, und die Stuccatur-Arbeit der untern, gehört unter die grössten Meisterwerke dieses Kunstfaches. — Im Kreuze der Kirche, an der Mittagsseite, ragt der hohe Thurm empor. Man hält ihn für den stärksten in Europa. Er ist bis zur Spitze von Quadersteinen erbauet und mit den mannigfaltigsten Steinzierrathen bedeckt. Seine Höhe beträgt 72 Klafter 1 Schuh 3 Zoll Wr. Mass. Unbeschreiblich herrlich ist das Verhältniss der einzelnen Theile desselben zum Ganzen, das sich in unmerklichen Absätzen allmälig zur schön durchbrochenen Pyramide verjüngt. Ein doppelter beweglicher Adler krönt seine Spitze. Auf $^2/_3$ in der Höhe läuft rings herum ein Gang mit 12 zierlichen Pyramiden. Hier zeigt man den Sitz, auf welchem Rüdiger Graf von Starhemberg, Wiens Vertheidiger gegen die Türken, das feindliche Lager zu beobachten pflegte. Weiter abwärts sieht man die Uhr, deren Stundenzeiger 1 Klafter 4 Zoll lang ist. Sie wurde 1699 von Jacob Oberkirchner verfertiget. Zur genauen Richtung derselben hat der Mathematiker David 1742 auf dem Thurme, in der Nähe der Wohnung des Thurmwächters, eine Mittagslinie gezogen. In den Thurm führt anfänglich eine Stiege mit 553 steinernen und dann eine zweite mit 200 hölzernen Stufen. Die Spitze erreicht man auf Leitern. Hier geniesst man eine weite herrliche Aussicht. Von den, in diesem Thurme hängenden Glocken ist jene, welche Kaiser Joseph I. im Jahre 1711 von erbeuteten türkischen Kanonen, durch Johann Achamer verfertigen liess, ihrer ungeheueren Grösse we-

gen, merkwürdig. Sie wiegt 354 Centner und ihr Klöppel noch besonders 1300 Pfund. Der gegenüber stehende unausgebaute Thurm misst bis zur obersten Plattform, wo der Saphoy'sche Aufsatz beginnt, 23 Klafter 5 Schuh, dessen Höhe aber bis zum Adler beträgt 34 Klafter 1 Schuh. Zwei steinerne Stiegen von 244 Stufen, deren Aufgang auf der linken Seite des Frauenchores sich befindet, führen in sein Inneres, das die bekannte Pummerin, eine Glocke von 208 Centner im Gewichte, von Urban Weiss 1558 gegossen, birgt. Der unterirdische Theil der Kirche endlich besteht aus 30 grossen Gewölben und der Fürstengruft, in welcher, seit Kaiser Ferdinand III., die Eingeweide aller verstorbenen Mitglieder des kaiserl. Hauses in kupfernen Urnen aufbewahrt werden. Der Eingang dahin ist von Aussen neben der Kanzel des heil. Capistran.

Literatur. Der St. Stephans-Dom in Wien und seine alten Kunstdenkmale. Von Franz Tschischka. Wien, 1833. Folio mit 40 Kupf.

Die k. k. Burgpfarrkirche, im Schweizerhofe, wurde 1448 von Kaiser Friedrich III. erbauet; 1748 aber von der Kaiserin Maria Theresia verschönert. Sie hat schöne Gemälde von Füger und Maurer; ein sehr altes Marienbild und ein Crucifix von dem berühmten Bildhauer Raphael Donner.

Die k. k. Kammer-Capelle, in der Burg. Ihre jetzige Gestalt erhielt sie 1757, ebenfalls durch Maria Theresia. Das Hochaltarblatt ist von Maratti und die Bilder der Seitenaltäre malte Strudl.

Die Schotten-Abtei und Kirche, auf der Freiung. Herzog Heinrich Jasomirgott erbaute sie 1158 für die aus Schottland gekommenen Benedictiner. 1418 nahmen deutsche Mönche dieses Ordens davon Besitz, doch blieb der Name Schotten. Die Kirche, Unserer lieben Frau geweiht, wurde schon 1187 zu einer Pfarre erhoben. Nach der Feuersbrunst von 1683, wurde sie 1690 so hergestellt, wie sie noch zu sehen ist. Sie hat gute Gemälde von

Sandrart, Tobias Bock, Bachmann und Hieron. Jochmus. Hier ruht Ernst Rüdiger Graf von Starhemberg, Wien's Vertheidiger gegen die Türken im Jahre 1683. Die schöne Orgel verfertigte 1804 Ignaz Kober. Die Abtei selbst ist ein prächtiges Gebäude.

Die Pfarrkirche zu St. Michael. Sie entstand 1221 durch Leopold den Glorreichen; 1416 wurde sie durch Albrecht V. restaurirt. Im Jahre 1626 übergab sie Ferdinand II. den Barnabiten, welche sie mit dem schönen Portale, den Sieg des Erzengels Michael über den höllischen Drachen vorstellend, durch Mathiele schmücken liessen. Die Kuppel des altdeutschen Thurmes, hat eine eigenthümliche Bauart. Das Innere der Kirche ist geräumig und hat zwei Reihen freistehender Säulen und 15 Altäre, von zum Theil guten Meistern. Der Hochaltar ist von Stucco und stellt den Sturz der abtrünigen Engel vor, nach d'Avrange's Zeichnung 1781 verfertiget. Die schöne Kanzel erneuerte 1819 der Bildhauer Käsman. In der Gruft dieser Kirche ruht Metastasio.

Die Augustiner-Pfarr-Kirche, nächst der k. k. Burg. Sie wurde 1330 von Friedrich dem Schönen erbauet und dem heil. Augustin zu Ehren geweiht. Im Jahre 1630 übergab sie Kaiser Ferdinand II. den unbeschuhten Augustiner-Mönchen und erhob dieselbe zur Hofkirche. Seitdem werden die meisten Kirchen-Functionen, welche die Personen vom regierenden Hause betreffen, hier gefeiert. Ihr jetziges prächtiges Aussehen hat sie erst 1786 durch Kaiser Joseph II. erhalten. Sie ist 270 Fuss lang, stützt sich auf 8 grosse Säulen und hat 4 marmorne Altäre und schöne Gemälde. Den Hochaltar erbaute 1784 der Hof-Architekt von Hohenberg und Maulbertsch zierte ihn mit einem schönen Fresco-Gemälde, den heil. Augustin in Glorie darstellend. In der Maria Loretto-Capelle werden die Herzen der, aus der kaiserl. Familie verstorbenen Personen aufbewahrt. In der

Todten-Capelle befinden sich die Grabstätten mancher grossen Männer. Die sehenswürdigsten darunter sind: das von Zauner verfertigte Grabmal Kaiser Leopolds II.; dann das Grabmal des berühmten Feldmarschalls Grafen Leopold Daun, welches ihm die Kaiserin Maria Theresia hat setzen lassen. Das schönste Denkmal dieser Kirche, das in artistischer Hinsicht unter die ersten von ganz Europa gehört, ist das Grabmal, welches 1805 Herzog Albert von Sachsen-Teschen seiner Gemahlin, der Erzherzogin Christina, durch den berühmten Bildhauer Canova, errichten liess. Dieses grosse Meisterwerk kostete 20,000 Ducaten.

Die St. Peters-Kirche, am Peters-Platze. Schon 792 soll Carl der Grosse auf diesem Platze eine Kirche erbauet haben. Den Grundstein zur heutigen legte 1702 Kaiser Leopold I.; Baumeister derselben war Fischer von Erlach; 1712 wurde sie vollendet; 1730 verlängert und 1733 vom Cardinal Kollonitsch eingeweiht. Sie ist nach dem Muster der Peterskirche in Rom gebaut. Ihre Form ist ovalrund, die Kuppel mit Kupfer gedeckt, und oben mit einer Laterne verziert Die Kuppel ist von Rothmayer gemalt; die Wände sind marmorirt; die Altarblätter sind von Rothmayer, Altomonte dem Aeltern, Reen, Galli und Scomians; die Decke des Chors von Bibiena. Seit 1756 hat diese Kirche ihr schönes Portal aus grauem Marmor, mit Blei-Figuren von Koll geziert, durch den Hofrath von Schwandner erhalten. Links beim Haupt-Eingange befindet sich das Grabmal des Geschichtschreibers Wolfgang Lazius.

Die Pfarrkirche auf dem Hof. Im vierzehnten Jahrhundert besassen die Carmeliter-Mönche die Kirche und das dabei stehende Gebäude. Kaiser Ferdinand I. übergab beides den Jesuiten, und dessen Nachfolger Kaiser Ferdinand II. bestimmte es 1625 zum Professhaus dieses Ordens Nach Aufhebung desselben, wurde das Professhaus zur Hofkriegskanzellei

verwendet und die Kirche zu einer Pfarrkirche erhoben. Sie ist geräumig und schön gebaut; auch hat sie einige gute Altarbilder. Den prächtigen Fronton dieser Kirche hat die Kaiserin Eleonora 1662 durch Carlon erbauen lassen. Ueber dem Eingange ist ein grosser Balcon, von dem Papst Pius VI. 1782 dem Volke seinen apostolischen Segen ertheilte.

Die Pfarrkirche Maria Rotunda und das Kloster der Dominicaner, zunächst der Hauptmauth. Leopold der Tugendhafte liess sie 1186 für die Tempelherren erbauen, aber schon 1226 erhielten sie die Dominicaner. Bei der ersten Belagerung der Stadt durch die Türken erlitten Kloster und Kirche eine gänzliche Zerstörung. Kaiser Ferdinand III. gab beiden 1631 die jetzige Gestalt. Der Eingang der Kirche ist mit einigen nicht werthlosen Statuen geziert, und ihr Inneres schmücken viele Altarblätter von Bock. Die Fresco-Gemälde an der Kuppel der Kirche sind von Pozzo, die Fresco-Medaillons aber von Denzala. Von den vielen Grabmälern ist das der Kaiserin Claudia Felicitas, Gemahlin Leopold des Ersten, bemerkenswerth.

Die St. Hieronymus-Kirche, und das Kloster der Franciscaner, am Franciscanerplatze. Der Grundstein zur jetzigen Kirche wurde am 14. April 1603 gelegt, und dieselbe am 11. December 1611 vom Cardinal Dietrichstein eingeweiht. Baumeister war P. Bonaventura Daum. Die Kirche misst in der Länge 29, und in der Breite 9 Klafter. Sie ist mit Marmor gepflastert. Die Gemälde ihrer Altäre verfertigte Pozzo, Carl Carlini, Schmid der ältere, Rothmayer und Wagenschön.

Die Universitätskirche auf dem Universitätsplatze. Sie gehörte ehedem den Jesuiten und wurde 1627 erbauet. Die schöne Fronte zieren zwei Thürme. Die Kirche besteht aus einem einzigen grossen Gewölbe das auf 16 Marmor-Säulen ruht. Sie sind so gestellt, das zwei und zwei immer eine Capelle bilden. Die Gemälde sämmtlicher 9 Altäre und die gemalte Kuppel sind von Pozzo.

Die Kirche Maria Königin der Engeln bei den P. P. Capucinern, auf dem neuen Markte. Sie wurde vom Kaiser Mathias und seiner Gemahlin Anna gestiftet; aber erst am 8. September 1622 legte Kaiser Ferdinand II. dazu den Grundstein, und 1632 stand sie vollendet da. Sie ist sehr einfach. Die Altäre sind von dem Capuciner Norbert Baumgartner. Die hier befindliche kaiserl. Capelle ist zur Ehre der Himmelfahrt Mariens eingeweiht. Sie hat einen sehenswürdigen Schatz und ein schönes Altarbild von Gabriel Mathai. Die hiesige kaiserliche Gruft ist ein langes Gewölbe, worin ein Gang mitten durch die rechts und links stehenden Särge führt, die mit eisernen Gittern eingeschlossen sind. Schauerliche Dämmerung herrscht an diesem Orte. Die ältesten Grabstätten sind die des Kaisers Mathias und seiner Gemahlin. 1745 liess sie Maria Theresia vergrössern und bestimmte diesen Zubau für die Mitglieder des Habsburgisch-Lothringischen Hauses.

Die St. Elisabeth-Kirche, im deutschen Hause in der Singerstrasse. Sie wurde 1316 erbauet und 1719 durch den Feldmarschall Guido von Starhemberg verschönert. Das Hochaltarblatt ist von Tobias Bock. Diese Kirche hat mehrere merkwürdige Denkmäler verstorbener Landes-Commenthure aufzuweisen. Für die Kunst ist besonders jenes wichtig, welches Baron Weczhausen 1524 en Haut-relief errichten liess. Es stellt den Abschied Jesu von seiner Mutter zu Bethania vor.

Die Kirche Maria-Schnee, auf dem Minoriten-Platze. — Die Erbauung derselben fällt in das Jahr 1224, wo Herzog Leopold der Glorreiche sie sammt dem Kloster, dem jetzigen nied. österr. Regierungsgebäude, den aus Italien gekommenen Minoriten übergab, daher sie schon dazumal die wälsche genannt wurde. Im Jahre 1275 brannte sie ab. König Ottokar liess sie zum Theil wieder aufbauen, aber erst unter Friedrich dem Schönen wurde sie vollendet. Kaiser Joseph II. versetzte 1786 die Mi-

noriten in die Alservorstadt, übergab die Kirche der hier befindlichen italienischen Gemeinde, welche sie durch Johann Milani nach neuerem Geschmacke verschönern liess. Den Freunden der Baukunst des Mittelalters wird der Anblick der schönen Eingangspforte gewiss Vergnügen verschaffen. Das Hochaltarblatt ist von Christoph Unterberger, die Meister der übrigen Gemälde sind nicht bekannt.

Die Kirche Maria-Stiegen, früher Maria am Gestade, in der Passauergasse. Die Sage lässt sie schon 882 durch fromme Schiffer und Handelsleute entstehen. Im Jahre 1158 übten die von Heinrich Jasomirgott gestifteten Benedictiner aus Schottland das geistliche Patronatsrecht über sie aus; 1303 gehörte sie dem Ritter Wernhard Greif, dessen Nachkommen sie bis 1357 besassen. Nun kam sie durch Kauf an das Bisthum Passau und wurde dann zwischen 1392 und 1412 fast von Grund aus neu gebaut und mit ihrem prächtigen Thurme versehen. Im Jahre 1805 verlor das Bisthum Passau das Besitzrecht auf diese Kirche, und vier Jahre später wurde sie, bei Gelegenheit der französischen Invasion, entweiht und zu einem Getreidemagazine verwendet, nach der Hand aber wieder hergestellt, und am 23. December 1820 der Versammlung vom Orden des heil. Erlösers (den Redemtoristen, auch Liguorianer genannt) übergeben, und am folgenden Tag zu Ehren Mariä Empfängniss eingeweiht. Die Kirche hat drei Eingänge und misst in der Länge 36, in der Breite, von dem Haupteingange bis zum Kreuze 10, und im Presbyterium 6 Klafter. Ihre Wandpfeiler sind durchaus mit fast lebensgrossen Steinbildern verschiedener Heiligen geziert. Die zwei Fenster ober dem Eingange vom Stoss im Himmel, sind nach Zeichnungen des Malers Ludwig Schnorr von Carlsfeld, im Geschmack der alten Glasmalerei, durch den geschickten Glasmaler Gottlob Mohn ausgeführt worden. Der 30 Klafter hohe siebeneckige Thurm, zu dessen Gipfel 224

Stufen führen, gehört zu den schönsten Ueberresten der Baukunst des Mittelalters.

Die Kirche zu St. Anna, in der Annagasse. Sie war früher zum Novizenhaus der Jesuiten gehörig, wird nun aber von Weltgeistlichen versehen. Ihr Inneres ist mit Vergoldung und Marmor reich verziert; auch befinden sich schöne Gemälde von Gran und dem älteren Schmidt darin. Die Kuppel hat Pozzo gemalt. Diese Kirche besitzt kostbare Kreuzpartikel und reiche Ornate. Alle Sonntage wird hier in französischer Sprache gepredigt.

Die Kirche zu St. Ursula, in der Johannesgasse. Sie entstand 1675 und dient den Ursuliner-Nonnen zum Gottesdienste. Von den sieben Altären sind die Bilder von wenig Bedeutung.

Die Kirche zu St. Johannes des Täufers, in der Kärnthnerstrasse. Sie entstand um 1200 durch den Ritterorden des heil. Johannes. 1806 wurde sie durch Franz Grafen von Colloredo bedeutend vergrössert. Ihr Hochaltarblatt ist von Tobias Bock.

Die St. Ruprechts-Kirche, am Katzensteig. Sie ist die älteste christliche Kirche von Wien und soll schon 740 zur Bekehrung der heidnischen Avaren erbauet worden sein. Das heutige Gebäude jedoch ist nicht mehr aus jener Zeit. Es wurde 1436 und 1703 erneuert. Das Gemälde am Hochaltare ist von Rothmayer, das am Seitenaltare von Braun.

Die St. Salvator-Kirche, in der Salvatorgasse. Sie wurde gegen das Ende des 13. Jahrhunderts erbauet, 1360 vergrössert und 1361 zu Ehren der Mutter Gottes eingeweiht. Im Jahre 1459 erhielt ihr Hochaltar ein schön in Holz geschnittenes Brustbild des Welterlösers, und 1515 wurde ihr der Name St. Salvator beigelegt. Die Säulenverzierung am Haupteingange mit den Brustbildern des Heilandes und der heil. Jungfrau Maria sind für die Kunst nicht unwichtig.

Auch die Capelle des Savoy'schen Damenstiftes, die Capelle zur unbefleckten Empfängniss im gräfl. Harrachischen Majoratshause, die St. Leopolds-Capelle im fürstl. Eszterhazy'schen Palaste in der Wallnerstrasse, die St. Andreas-Capelle im erzbischöfl. Gebäude, die St. Katharina-Capelle im Zwettelhofe, die Capelle zum heil. Johannes von Nepomuck und jene im Landhause sind erwähnungswerth. — Die Kirche der unirten Griechen auf dem Dominicanerplatze, die Kirche der nichtunirten Griechen am alten Fleischmarkte, so wie die Bethäuser der evangelischen Gemeinde Augsburgischer und der reformirten Gemeinde Helvetischer Confession, haben schöne innere Einrichtung. Ein prachtvolles Gebäude ist auch die Synagoge am Kienmarkt.

Eben so gereichen zwei besonders merkwürdige Gärten der innern Stadt zur Zierde. Sie bilden die beiden Seiten-Fronten des neuen Burgplatzes. Rechts liegt der freundliche Volksgarten, worin Curti's Caffeehaus, das eine gesehmackvoll decorirte Halbrotunde bildet, vor allem aber der, in der Mitte des Gartens befindliche Theseus-Tempel, mit Canova's unschätzbarem Kunstwerke, Theseus Sieg über den Centaur, in carrarischen Marmor 1819 ausgeführt, die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Der Tempel, welcher diesen Kunstschatz einschliesst, ist von Peter Nobile in allen Theilen dem antiken Theseustempel in Athen glücklich nachgebildet worden. Seine Länge beträgt von Aussen 76, die Breite 43 Fuss. In den Katakomben desselben sind verschiedene Alterthümer aufgestellt. Mit den Volksgarten steht das sogenannte Paradiesgärtchen, wo ebenfalls ein Caffeehaus steht, in Verbindung. — Links vom Paradeplatze liegt der k. k. Hofgarten. Auf einem anmuthigen Platze desselben zeigt sich die lebensgrosse Bildsäule des Kaisers Franz I., Gemahles der grossen Maria Theresia, zu Pferde, von dem wackeren Balthasar Moll aus weichem Metalle geformt. Das grosse Gewächshaus dieses

Gartens ist ein Werk Ludwigs von Remy, und darf unstreitig, seiner Schönheit, Zweckmässigkeit und Ausdehnung wegen, zu den berühmtesten dieser Art gerechnet werden. Die Fronte dieses Pflanzen-Palastes hat an Ausdehnung 568 und an Höhe 325 Fuss. Ueberaus gross ist der Reichthum an Pflanzen aus allen Welttheilen, welche hier gepflegt werden, und unter welchen viele ost- und westindische Vögel herumflattern.

Von den Privatgärten in der innern Stadt verdienen noch bemerkt zu werden: der Garten Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzoges Carl, auf der Wasserkunst-Bastei; der Garten Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzoges Anton, im Stadtgraben zunächst des Seilerthores, und der gräflich Harrach'sche, auf der Freiung.

Die 34, fast im Zirkel um die Stadt gelagerten Vorstädte sind der Reihe nach folgende:

1. Die Leopoldstadt. Diese Vorstadt, mit 636 Häusern, hiess in früherer Zeit der untere Werd, und weil sie fast allein von Juden bewohnt wurde, auch die Judenstadt. Diese mussten 1699 die ganze Vorstadt den Christen räumen. Bei der Belagerung der Stadt durch die Türken wurde sie fast ganz zerstört, schnell aber erhob sie sich wieder verschönert aus der Asche. Sie übertrifft alle andern Vorstädte an Grösse; bildet eine grosse Insel der Donau und steht durch obgedachte Brücken mit der Stadt in Verbindung. Bemerkenswerth sind in ihr: die Pfarrkirche St. Leopold. Kaiser Leopold I. legte am 18. August 1670 hiezu den Grundstein. 1728 wurde sie nach Ospel's Risse vergrössert. Sie ist reich verziert. Das Hochaltarblatt ist vermuthlich von Altomonte. — Die Carmeliter-Kirche zu St. Theresia, vom Kaiser Ferdinand II. 1624 erbauet und zwischen 1626 und 1639 vergrössert, hat einen schönen, von Kaiser Leopold 1702 gestifteten Hochaltar. — Die St. Johannes von Nepomuck-Kirche in der Praterstrasse. Sie wurde 1780 erbauet und 1786 zur Pfarre erhoben. — Das Kloster und die Kirche der barm-

herzigen Brüder. Dieser Orden wurde 1614 in Wien eingeführt. Die jetzige Kirche wurde zu Ehren des heil. Johannes des Täufers am 23. Mai 1692 eingeweiht. Die mit Kupfer gedeckte Thurm-Kuppel von 1748 gilt als ein Meisterwerk der Zimmerarbeit. Das Innere der Kirche ist sehr zierlich. Das für 114 Kranke eingerichtete Spital nimmt jährlich bei 3000 Kranke, ohne Unterschied der Religion, auf. — Das k. k. Provinzial-Strafhaus, welches am 13. Juli 1671 seinen Ursprung, unter den Namen Zuchthaus nahm. Es hat eine eigene Hauscapelle, dem heil. Antonius geweiht. — Das k. k. privil. Theater, welches unter der Direction Carl Marinelli's am 2. Jänner 1781 eröffnet wurde. Das schöne Diana-Bad. Die städtische Cavallerie-Caserne. Ferner: Der Augarten. Er wurde unter Kaiser Ferdinand III. angelegt; Kaiser Joseph II. aber liess ihn verschönern und bestimmte ihn 1775 zu einem öffentlichen Ergötzungsorte. — Die Brigittenau. Diese Aue hat der merkwürdigen Rettung des Erzherzoges Leopold Wilhelm von Oesterreich, der hier am Brigittentage 1645 der schwedischen Armee gegenüber campirte, und von einer feindlichen Kugel, die neben ihm niederfiel, unverletzt blieb, ihre Benennung und die niedliche Capelle zu verdanken. Besonders belebt ist diese Aue am Brigitta-Kirchweihfeste. — Endlich der Prater. Auch diesen allgemein bekannten, vielbesuchten Lustwald liess 1766 Kaiser Joseph II. zum Vergnügen des Publicums eröffnen. Seit 1777 werden hier jährlich mehrere Lustfeuerwerke abgebrannt. Der daselbst befindliche schöne Circus Gymnasticus wurde von dem Kunstreiter de Bach erbauet. Sonst findet man hier in den prächtigen Hauptalleen drei Caffeehäuser, wo sich die elegante Welt versammelt, und in dem Walde zerstreut viele Wirthshäuser, Kegelbahnen, Schaukeln, Ringelspiele u. dgl. Am südlichsten Ende des Praters liegt dicht an der Donau das Lusthaus, ein freistehender Pavillon mit Gallerien, von denen man eine sehr angenehme Aus-

sicht geniesst. Ein nahgelegenes Wirthshaus sorgt für Erfrischungen aller Art.

2. Die Jägerzeile. Sie liegt auf derselben Insel und wurde im Mittelalter: Unter den Felbern und Venediger-Aue genannt. Mehrere prachtvolle Privathäuser schmücken diese kleine Vorstadt von 67 Häusern.

3. Unter den Weissgärbern. Diese Vorstadt liegt am rechten Ufer der Donau, die hier den Wienfluss aufnimmt, und zählt 108 Häuser. Ihre einzige Merkwürdigkeit ist die Kirche zur heil. Margaretha, zu welcher Kaiser Leopold I. 1690 den Grundstein legte. Im Innern ist sie artig ausgeschmückt. Hier befand sich einst das berüchtigte Hetz-Amphitheater, das 1796 abbrannte.

4. Erdberg, mit 408 Häusern, bekannt durch die Gefangennehmung des Königs Richard Löwenherz im Jahre 1192. Die hiesige Pfarrkirche zu St. Peter und Paul wurde 1700 zu bauen begonnen; 1771 aber erweitert. Das Hochaltarblatt, die Beurlaubung der Apostel Peter und Paul vorstellend, von dem talentvollen Künstler Georg Schilling, verdient Besichtigung.

5. Die Landstrasse, eine der ältesten Vorstädte Wien's, mit 645 Häusern, als Fundort römischer Alterthümer merkwürdig. Hier findet man: Das schon 1318 bekannte Bürgerspital zu St. Marks mit einem Kirchlein. Es ist zur Aufnahme für 300 arme, altersschwache Bürger und Bürgerinen eingerichtet. — Das grosse Invalidenhaus. Der prächtige Saal dieses Gebäudes enthält zwei grosse Gemälde des berühmten Peter Krafft: die Schlacht bei Aspern und den Sieg bei Leipzig vorstellend. Auch die Hauscapelle ist besehenswerth. — Das Kloster und Spital für kranke Frauenspersonen der Elisabethiner-Nonnen, welche 1709 hier eingeführt wurden. Die Kirche und das Hospital entstand zwischen 1710 und 1715. Beide sind in einem schönen Style erbauet. Erstere besitzt schöne Altarblätter von Cimbal, Georg Schmidt, Rubens, Strudel und van Schuppen; letzteres ist für 52 Kranke

eingerichtet. — Das Reconvalescentenhaus der barmherzigen Brüder. — Das geistliche Deficientenhaus, welches seit 1786 besteht. — Die Augustinerkirche, welche 1642 entstand und 1783 zur Pfarre erhoben wurde. — Die ebenfalls in gedachtem Jahre zur Pfarre erhobene Kirche Maria Geburt am Rennwege, welche 1770 im schönsten Style erbauet wurde. — Der Palast und englische Garten des Grafen Rasumofsky, welcher seit 1805 besteht. — Der grosse Baumgarten Sr. Majestät des Kaisers, mit dem Palais und der Capelle zum heil. Januar, welche 1734 erbauet wurde. — Das Belvedere, wozu Prinz Eugen von Savoyen 1693 den Grundstein legte und welches mit der prächtigen Capelle zu Ehren des erstandenen Heilandes 1724 vollendet wurde. Nach dessem Tode kam durch die Erbin Victoria Herzogin von Soissons der allerhöchste Hof in Besitz dieses Lustschlosses mit allen darin befindlichen Kunst- und wissenschaftlichen Schätzen, und seit 1775 befindet sich nun in den oberen Palaste die k. k. Bildergallerie und seit 1806 in dem unteren Hause das k. k. Ambraser-Cabinet, von denen weiter unten ausführlicher gesprochen wird. Der Garten ist geräumig aber nach altfranzösischer Weise angelegt. Im oberen Theile des Belvedere befindet sich auch der k. k. botanische Garten für die österr. Flora, welcher unter den Augen des jetzt regierenden Kaisers durch Dr. Host eingerichtet wurde. — Das im römischen Style erbaute Palais des Fürsten von Schwarzenberg mit dem grossen, höchst anmuthigen, dem Publicum geöffneten Garten, ein Meisterwerk des Architekten Joseph Emanuel Fischer von Erlach, das er 1725 vollendete. — Der grosse botanische Garten der k. k. Universität, welcher 1757 sein Dasein der Kaiserin Maria Theresia verdankt. — Das Kloster der Salesianerinen, denen nebst den gewöhnlichen Klostergelübden, die Erziehung adeliger Frauenzimmer obliegt. Sie wurden 1717 von Joseph I. Witwe, der Kaiserin Amalia, aus Brüssel nach Wien berufen und am 19. Mai 1719 in

das schön erbaute Kloster eingeführt. Ihre prächtige Kirche kam erst 1730 zu Stande. Sie ist oval gebauet und ihre Kuppel mit Kupfer gedeckt. Im Innern sind die Wände mit Marmor belegt und reich mit Gold verziert. Die Kuppel ist von Pellegrini gemalt; die Altarblätter sind Werke der Maler Billow, Gran, Altomonte und van Schuppen. — Das k. k. Thierarznei-Institut, dessen schönes Gebäude auf dem Grunde des ehemaligen Jesuitengarten stehet und welches seine prächtige und zweckmässige Einrichtuug im Jahre 1825 erhielt. Das Institut selbst ist seit 14. April 1812 zu einer Abtheilung der Wiener Universität erklärt worden. — Die k. k. Garnisons-Artillerie-Caserne und die Fuhrwesens-Caserne. — Die k. k. Canonenbohrerei — Das k. k. deutsche Garde-Haus, mit der Kirche zum heil. Kreuze. — Die k. k. Militär-Medicamenten-Regie. — Das k. k. Streckwerk und die Münzscheide. — Der Palast und Garten Weiland Ihrer kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Beatrix. — Der Palast und Garten des k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten von Metternich u. a.

6. Die Wieden, eine altbürgerliche Vorstadt mit 892 Häusern. Ihre vorzüglichsten Gebäude sind: Die St. Carl von Borromä-Pfarrkirche. Am 4. Februar 1736 legte Kaiser Carl VI., seinem Gelübde gemäss, nach abgewendeter Pest den Grundstein zu dieser prächtigen Kirche, und schon mit Ende October 1737 war der Bau vollendet. Sie ist, nach dem Plane Fischers von Erlach, durch den Baumeister Philipp Martinolli erbauet. Die zwei, zu beiden Seiten stehenden Säulen, dorischer Ordnung, sind 41 Fuss hoch und haben 13 Fuss im Durchschnitte. Von Aussen ist auf ihnen in gewundenen Reihen und halberhobener Arbeit, von unten bis oben, das Leben des heil. Carl abgebildet. Oben auf den Capitälern ist an beiden ein Glockenthürmchen. Der heil. Carl Borromäus, aus weissem Marmor, bildet den Hochaltar. Die Seitenaltäre sind mit Oelgemälden von van Schuppen, Gran, Rieci

und Altomonte geziert. Die Kuppel malte Rothmayer. Seit 1813 befindet sich hier auch das Grabmal des vaterländischen Dichters Heinrich von Collin. — Die Pfarrkirche zu den heil. Schutzengeln. Kaiser Ferdinand II. legte 1627 zu ihr den Grundstein und 1651 wurde sie eingeweiht. 1817 ward sie von Innen und 1820 von Aussen verschönert. Sie hat gute Gemälde von Rothmayer und Hess. — Das Taubstummen-Institut, in der Favoritenstrasse. — Die St. Thecla-Kirche bei dem Piaristen-Collegium, welche zwischen 1754 und 1756 erbauet wurde. — Die k. k. Theresianische Ritter-Academie, in welcher sich die St. Michaels-Capelle, mit einem schönen Altarbilde von Peter Freiherrn von Strudel, befindet. — Das k. k. polytechnische Institut, zwischen 1810 und 1815 entstanden, hat eine grosse Bibliothek und Sammlungen für Mineralogie, Zoologie, für Waarenkunde, chemische Präparate und Fabrikate, ein mathematisches und physikalisches Cabinet, eine Modellensammlung und eine höchst interessante Sammlung von National-Fabriksproducten. — Das k. k. Canonen-Gusswerk, welches von der Kaiserin Maria Theresia um 1750 angelegt wurde. In diesem Gebäude befindet sich auch eine Büchersammlung, die auf die Manipulation der Canonengiesserei und Bohrerei Bezug hat. — Das Starhemberg'sche Freihaus, unter den Namen Conradswerd schon zur Zeit Friedrich des Vierten bekannt, welches Gebäude 6 Höfe und über 300 Wohnungen in sich fasst, und 1788 durch den Fürsten Georg Adam Starhemberg um ein Stockwerk erhöhet wurde.

7. Der Schaumburgerhof. Diese kleine Vorstadt zählt 91 Häuser und besitzt ein niedliches Schloss.

8. Der Hungelbrunn, mit 11 Häusern.

9. Der Laurenzergrund, mit 16 Häusern.

10. Matzleinsdorf, mit 131 Häusern; gehörte um 1578 zu den Besitzungen des Erzbischofes von Gran, Nicolaus Olai. Bemerkenswerth sind hier: die St. Florianskirche, welche 1725 erbauet und 1783 zur Pfarre erhoben

wurde; das Floriani-Badehaus und das Gebäude des Baron Dietrich.

11. Nicolsdorf, Freigrund mit 48 Häusern.

12. Margarethen, mit 174 Häusern. Der Name dieser Vorstadt soll von Margarethe Maultasche herrühren, die hier, nachdem sie den Herzog Rudolph 1363 Tirol übergeben hatte, ein artiges Schloss bis ans Ende ihrer Tage bewohnte. Die Pfarre Sonnenhof, mit der Kirche St. Joseph, von Duschinger 1768 erbauet, mit schönen Altarbildern von Altomonte, Auerbach und Maulpertsch, ist ihre einzige Merkwürdigkeit.

13. Reinprechtsdorf, mit 24 Häusern.

14. Hundsthurm. Im Mittelalter stand hier ein grosser Rüden- (Hunds-) Thurm; daher der Name. Diese Vorstadt zählt 155 Häuser.

15. Gumpendorf. Diese Vorstadt mit 414 Häusern, war schon zu Zeiten der Römer bebauet, wie dieses der hier gefundene Siegesstein Trajan's und andere Denkmäler beweisen. Bemerkenswerth sind: die Pfarre zu St. Aegidius, in jetziger Gestalt zwischen 1760 und 1770 erbauet, mit schätzbaren Gemälden von Joseph Abel, Redl und Kreipel. — Die k. k. Artillerie-Caserne. — Das Haus des Herrn J. B. Rupprecht, mit einem herrlichen Garten.

16. Der Magdalenagrund, mit 38 Häusern.

17. Die Windmühle, mit 108 Häusern, so benannt weil hier vor Bebauung dieses Grundes wirklich Windmühlen standen. Hier befindet sich das grosse Arbeitshaus.

18. Laimgrube und an der Wien, mit 196 Häusern. Hier verdienen Erwähnung: die St. Josephskirche, die zwischen 1687 und 1692 erbauet und 1783 zur Pfarre erhoben wurde. Sie hat einige gute Altarblätter, deren Meister jedoch nicht bekannt sind. — Die heil. Kreuz-Kirche, welche 1736 auf Veranlassung des Landmarschalls Carl Leopold von Moser, für die chaosischen Stiftlinge erbauet wurde. Maria Theresia liess sie 1749 erneuern

und durch den Architecten Heinrici mit dem jetzigen Thurme versehen, und bestimmte sie zum Gottesdienste der adeligen Kriegsschule und Emanuelischen Ritter-Academie. Sie hat schöne Gemälde von Hess, Maurer und Vinc. Fischer. — Die k. k. Ingenieur-Academie, 1738 errichtet. — Die, 1749 für das Fussvolk, insbesondere für die Grenadiere errichtete, sogenannte Getreidemarkt-Caserne. — Das von Schickaneder 1800 erbaute Theater, das grösste und geschmackvollste in Wien.

19. Mariahilf, früher im Schöff genannt, mit 149 Häusern. Die hiesige schöne Pfarrkirche zu Mariahilf entsand 1689; 1713 wurde sie vergrössert und erhielt ihre jetzige Gestalt. Den Hochaltar schmückt ein Gnadenbild der Mutter Gottes, das jetzt schon 170 Jahre besteht und sehr verehrt wird. Das Kirchengewölbe malten Troger, Hauzinger und Strattmann. — Sonst ist noch der Palast und Garten des Fürsten Niclas Eszterhazy, worin sich dessen herrliche Gemäldesammlung befindet, anzuführen.

20. Spitlberg, mit 146 Häusern. Ausser dem, in der neuen Gasse befindlichen Wasser-Bassin, mit der darauf stehenden, aus Eisen gegossenen Dreifaltigkeitssäule, welche 1821 errichtet wurde; dann dem k. k. Hofstallgebäude, welches von Kaiser Carl VI. im Jahre 1725 hergestellt wurde und einen Raum auf 400 Pferde, reichhaltige Wasserbehälter und eine Sattelkammer mit sehr kostbaren Pferdegeschirren aufzuweisen hat, sind in dieser Vorstadt keine Merkwürdigkeiten vorhanden.

21. St. Ulrich, sonst auch Platzel und Maria-Trost genannt, mit 148 Häusern. Hier sind zwei Kirchen: Die uralte Pfarrkirche St. Ulrich, auch Maria-Trost genannt, wurde 1721 vom Baumeister Reymund ganz neu erbauet. Die Altargemälde sind von Paul Troger. — Die Kirche zu Maria-Schutz und das Ordenshaus der armenischen Mechitaristen-Congregation, ehemals ein Capucinerkloster, wurden 1684 neu hergestellt, nachdem selbe 1683

die Türken zerstört hatten. Seit 1810 ist der aus Triest übersiedelte Orden der Mechitaristen im Besitze derselben. Die Altargemälde der Kirche sind von Kremser Schmidt, Maulbertsch und Schilcher. Von den sonstigen Gebäuden zeichnen sich aus: Der Palast der königl. ungerischen Leibgarde, vormals dem Fürsten Trautsohn gehörig und seit 1760 der gedachten Garde eingeräumt, und das Haus Nr. 6, dessen Thurm noch ein Ueberrest des alten herrschaftl. Schlosses Neudegg ist.

22. Neubau, Neustift und Wendelstadt, mit 326 Häusern, worunter das Langenkeller-Versorgungshaus erwähnt zu werden verdient, das Sebastian I., Abt des Stiftes Schotten, um 1684 erbauen und darin arbeitsunfähige alte Leute aufnehmen und auf Kosten des Stiftes verpflegen liess. Unter Maria Theresia kam dasselbe unter den Schutz des Staates, und 1772 erhielt es eine Capelle zu Ehren des heil. Martin.

23. Schottenfeld, mit 490 Häusern. Hier findet man die schöne Pfarrkirche zu St. Laurenz, welche 1787 vollendet wurde. Der Hochaltar ist nach Hagenauer's Zeichnung aus Salzburger Marmor verfertiget; sein Bild malte Freiherr von Strudel. Die an der Tumba des Altares befindliche Grablegung Christi, in Blei gegossen, ist von Prokop. Die Seiten-Altarblätter sind von Troger. Eine besondere Zierde dieses Gotteshauses ist die, mit 25 Registern versehene und von J. F. Christmann verfertigte Orgel. Auch der prachtvolle, von den Maschinisten Wolffsohn 1808 errichtete Apollo-Saal, befindet sich auf diesem Grunde.

24. Altlerchenfeld, wo die, zwischen 1779 und 1782 erbaute Pfarrkirche zu den sieben Zufluchten, mit einem schönen Gemälde von Maulbertsch und das k. k. Militär-Transporthaus sich befinden, mit 238 Häusern.

25. Die Josephstadt. Sie wurde durch den Markgrafen Malaspina 1690 zu Ehren des Kaisers Joseph I. angelegt und hat 209 Häuser. Die Pfarrkirche Maria Treu

mit dem Kloster der P. P. Piaristen wurde 1698 erbauet. Das Hochaltarblatt und die Kuppel sind von Maulbertsch, die Gemälde der grossen Seitenaltäre von Leicher. Die Figuren am Frontispicium rühren vom Bildhauer Madeser her und wurden 1752 verfertiget. Sonst sind noch hier zu bemerken: Die schöne Cavallerie-Caserne, mit der 1757 erbauten St. Annen-Capelle, der fürstl. Auersperg'sche Palast, das Blinden-Institut, das Löwenburgische Convict und das niedliche Theater-Gebäude.

26. Der Strotzische Grund. Er wurde 1702 von einem Grafen Strotzy erbauet und zählt 57 Häuser.

27. Die Alservorstadt, von dem Alserbache, der hier vorbeifliesst also benannt, ist ein altbürgerlicher Grund mit 314 Häusern. Hier findet man: Die Pfarrkirche zur heiligsten Dreifaltigkeit und das Kloster der P. P. Minoriten. 1690 begann der Bau des Klosters, 1702 war die Kirche mit ihren beiden Thürmen ganz vollendet. Im Jahre 1827 wurde sie gänzlich renoviert und 1828 mit einer grossen neuen Glocke versehen. — Die Waisenhauskirche, welche schöne Altarbilder von Rothmayer, Altomonte und Roetier besitzt. — Die Kirche zu St. Johann im Lazareth, welche schon zur Zeit, als Heinrich Jasomirgott das hiesige Schottenkloster stiftete, gestanden hat. Im Jahre 1282 wurde sie von Otto von Neuburg erneuert, und wie sie nach beinahe abermals 300 Jahre abgenommen hatte, wieder in die heutige Gestalt gebracht und 1579 neuerdings eingeweiht. Sie übte einst Pfarrrecht aus, wird jedoch jetzt unbenützt gelassen. — Das k. k. Civil-Krankenhaus, welches unter Kaiser Joseph II. aus dem grossen Armenhause errichtet wurde. — Das k. k. Findelhaus. — Das Irrenhaus. — Das k. k. Waisenhaus. — Das k. k. Civil-Mädchen-Pensionat. — Die k. k. Infanterie-Caserne, welches grosse Gebäude 1751 erbauet wurde. — Die k. k. Gewehrfabrik. — Die k. k. medicinisch-chirurgische Josephs-Academie. Das prachtvolle Gebäude derselben wurde von Kaiser Jo-

seph II. im Jahre 1785 errichtet. Der dazu gehörige botanische Garten wurde 1827 aus dem ehemaligen sogenannten Schotten-Leichenhofe errichtet. Von den Sammlungen dieser Academie, vor welcher ein, mit einer schönen Blei-Statue der Hygiea geschmückter Springbrunnen steht, folgt weiter unten das Nähere. — Das k. k. Militär-Garnison-Hauptspital, ebenfalls eine Stiftung Joseph des Zweiten. — Das k. k. Versorgungshaus, mit einer 1729 gestifteten Capelle. — Das städtische Criminal-Gerichtshaus, eben im Baue begriffen, von höchst grossartiger Anlage. — Das fürstl. Eszterhazysche Gebäude, mit 4 Höfen, 20 Stiegen, 150 Wohnungen, einer Reitschule und vielen Stallungen und Wagenbehältnissen. Der Fürst Dietrichstein'sche Sommerpalast, und jener des Grafen Forgacs. — Der öffentliche Röhrbrunnen, auf der Hauptstrasse dieser Vorstadt, verdient gleichfalls Beachtung. Er wurde 1798 errichtet und ist mit einer schönen bleiernen Statue, die Wachsamkeit vorstellend, geziert. Das Bassin liefert das Wasser in das allgem. Krankenhaus, in das Militärspital und Waisenhaus.

28. Breitenfeld, eine Vorstadt mit 93 Häusern, welche erst 1801 entstand.

29. Der Michaelbaier'sche Grund, jenseits des Alserbaches, mit 35 Häusern und 30 Baustellen, wo man ein, 1730 erbautes k. k. Versorgungshaus und das Bründelbad, die einzige, leider unergiebige Heilquelle inner den Linien Wiens, findet.

30. Der Himmelpfortgrund auch Sporkenbühel genannt, einst den Himmelpförtnerinen gehörig, mit 86 Häusern.

31. Am Thury, im Mittelalter Siechenals genannt, das 1529 die Türken zerstörten. Die jetzige Benennung rührt von Joh. Thury, einem kaiserl. Hofbedienten Ferdinands III. her, der hier 1646 neuerdings das erste Haus erbaute. Hier steht seit 1713 eine Capelle zu Ehren des heil. Johannes des Täufers, deren Altarge-

mälde und Kuppel von Oblasser gemalt ist. Diese Vorstadt zählt 117 Häuser.

32. Liechtenthal und die Wiese. Sie wurde 1694 von Adam Fürsten von Liechtenstein erbauet und zählt jetzt 211 Häuser. Ihre Kirche, zu den heiligen 14 Nothhelfern, wurde zwischen 1712 und 1729 erbauet. 1770 liess sie Joseph II. durch den Baumeister Joseph Ritter erweitern. Sie hat drei Kuppeln über dem Chore. Im Gewölbe über dem Eingange zeichnet sich ein Gemälde von Franz Sieger aus, den bethenden Zöllner und den Pharisäer darstellend. Der steinerne Hochaltar hat ein schönes Bild von Franz Zoller. Ueber dies besitzt die Kirche schöne Gemälde von Maulbertsch und Kohl. Die in der Mitte der Kirche aufgerichteten Statuen: St. Florian und die schmerzhafte Mutter sind vom Bildhauer Franz Loy.

33. Der Althan, mit 38 Häusern, von Christoph Johann Graf von Althann 1697 erbauet, sammt einem niedlichen Palaste des Herrn von Pouthon.

34. Die Rossau, früher der obere Werd genannt, zählt 172 Häuser. In dieser Vorstadt sind sehenswerth: Die Kirche und das Kloster der P. P. Serviten, beide 1638 durch den General-Capitän Ottavio Piccolomini gegründet. Sie ist im Inneren reich ausgeschmückt. Die daselbst befindliche Capelle des heil. Peregrin wird von Andächtigen häufig besucht. — Der fürstlich Liechtensteinische Palast, mit dem freundlichen, auch dem Publicum geöffneten englischen Park, der seit einiger Zeit auch einen herrlichen Wintergarten in sich fasst. In diesem Palaste befindet sich seit 1806 die Bildergallerie dieses fürstlichen Hauses, welche unstreitig nach der kaiserlichen, in Wien den ersten Rang behauptet. — Die k. k. Porzellan-Manufactur, welche 1718 von Claudius du Paquier gegründet wurde und seit 1744 unter unmittelbarer Aerarial-Regie steht.

Um die höher gelegenen Vorstädte von Wien: Mariahilf, Neubau, Schottenfeld, Gumpendorf etc. von Was-

sermangel zu befreien liessen die Erzherzogin Christina und ihr erlauchter Gemahl Albrecht von Sachsen-Teschen eine Wasserleitung (die Albert- Christina-Brunnen) anlegen. Das Wasser kommt aus mehrern Bergquellen bei Hütteldorf, 2 Stunden von Wien, und wird mittelst mehr als 16000 eisernen doppelt neben einander liegenden Röhren bis in die Vorstädte geführt, und so vertheilt, dass Gumpendorf zwei Springbrunnen, die Josephstadt ebenfalls zwei, die Laimgrube zwei, Mariahilf 3; Neubau, Schottenfeld und St. Ulrich jedes ein Bassin mit gutem trinkbaren Wasser besitzen. Das Werk wurde 1805 vollendet und kostete über 400,000 Gulden.

Wien, seit Maximilian I. die beständige Residenz der erhabenen Beherrscher dieses Staates, ist zugleich der Centralpunct aller Hofstellen, als da sind: Die k. k. geheime Haus- Hof- und Staats-Kanzellei, die k. k. vereinigte Hofkanzellei, die königlich ungerische Hofkanzellei, die königlich siebenbürgische Hofkanzellei, das k. k. Finanz-Ministerium, die k. k. oberste Justizstelle, die k. k. oberste Polizei- und Censurs-Hofstelle, der k. k. Hofkriegsrath und das k. k. General-Rechnungs-Directorium. Auch trifft man hier ein kath. Erzbisthum mit seinem Domcapitel und Consistorium, 1726 errichtet, und ein protestantisches vereinigtes Consistorium; dann die k. k. n. öst. Landes-Regierung, das k. k. Appellations- und Criminal-Obergericht für Oesterreich unter und ob der Enns, ein k. k. Landrecht, ein Generalkommando, eine k. k. Polizei-Oberdirection, eine Studien-Hofcommission, das Collegium der n. öst. Stände und viele untergeordnete Aemter. — Den Magistrat der Stadt Wien setzte schon Leopold VII., der Glorreiche genannt, ein; durch Joseph II. erhielt er 1783 seine jetzige Regulirung. Er ist in den politisch-ökonomischen Senat mit der Abtheilung zur Untersuchung schwerer Polizei-Uebertreter, in den Civil-Justiz-Senat, und in den Criminal-Senat abgetheilt, und besorgt jeden dieser

Geschäftszweige als erste Instanz (in Justizsachen jedoch nur für Unadelige) in seinem Burgfrieden und auf seinen Herrschaftsgründen. Die Leitung der Geschäfte führen ein Bürgermeister und zwei Vicebürgermeister. Sonst sind noch in Wien einige Herrschaftsgerichte, als die Gerichte des Stiftes Schotten, des Metropolitan-Capitels, der Herrschaften Lichtenthal und Conradswerd. Zur Bestrafung für Vergehen sind Arreste im k. k. Polizeihause, im Criminal-Gerichtshause, und für Verbrecher aus dem Militär-Stande, im k. k. Militär-Stockhause vorhanden. Das k. k. Provinzial-Strafhaus in der Leopoldstadt wurde unter dem Namen Zuchthaus 1673 errichtet; es ist eine Arbeits-Anstalt für Delinquenten beiderlei Geschlechtes, welche mindere Criminal-Verbrechen begangen haben. Die k. k. Arbeits- und Besserungsanstalt auf der Windmühle ist zur Beschäftigung und Abhaltung müssiger Menschen und bettelnden Gesindels bestimmt. In beiden ist die Hausordnung und Einrichtung vortrefflich.

Ueberhaupt ist Wien reich ausgestattet an Anstalten aller Art. So bestehen hier für Wissenschaft, Bildung und Erziehung: Die k. k. Universität. Sie ist von Rudolph IV. 1365 gegründet und unter Maria Theresia, durch den berühmten van Swieten, trefflich eingerichtet worden. Unter andern besitzt sie ein anatomisches Theater, ein chemisches Laboratorium, Sammlungen von künstlichen Maschinen, Modellen und Instrumenten, von anatomischen Präparaten, von Fötus, Knochen, Gehörwerkzeugen etc.; ferner eine Sternwarte, reich ausgestattet mit den schätzbaresten Instrumenten; eine Bibliothek von 80,000 Bänden aus allen Zweigen des Wissens in einem eigenen Hause auf dem Dominicanerplatze aufgestellt; ein grosses naturhistorisches Museum und einen botanischen Garten am Rennwege, welcher 1756 entstand. — Die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft, deren schöne Bibliothek die vorzüglichsten Werke über Landwirthschaft und ihre Hilfswissenschaften enthält.

Reichhaltig sind auch ihre Sammlungen von ökonomischen Pflanzen, Mineralien, ökonomisch-technischen Erzeugnissen aus Naturalien, und landwirthschaftlichen Modellen. — Das k. k. Thier-Arznei-Institut auf der Landstrasse seit 1822, eben so prachtvoll als zweckgemäss eingerichtet. — Die k. k. medicinisch-chirurgische Josephs-Academie in der Währingergasse, deren Stifter, Joseph II., sie am 7. Nov. 1785 feierlich eröffnen liess. Hier wird vollständiger Unterricht in der Medicin und Chirurgie, eben so, wie auf den Universitäten der Monarchie, ertheilt. Das Institut hat eine reiche, auserlesene Bibliothek im Fache der Medicin, Chirurgie, Anatomie, Botanik und Naturgeschichte, ein Naturalienkabinet, eine kostbare Sammlung chirurgischer Instrumente, Bandagen, etc., eine Sammlung von kranken Knochen, von Skeletten, Fötus, etc., eine Sammlung von pathalogischen Wachspräparaten, ein anatomisches Theater, eine reiche Sammlung von anatomischen Wachs-Präparaten, von Fontana und Moscagni verfertiget, und einen mit Officinal-Pflanzen reichbesetzten botanischen Garten. — Die k. k. Ingenieur-Academie auf der Laimgrube, schon 1738 ins Leben getreten. Sie hat 30 Staats- und 49 Privatstiftungen und bezwecket die Bildung guter Ingenieur-Officiere. — Das topographische Büreau des k. k. Generalquartiermeister-Stabes, im Hofkriegsrathsgebäude, welches sich seit 1810 mit Herausgabe von Spezialkarten österreichischer Provinzen beschäftigt, und schon viel Schätzbares geliefert hat. — Die k. k. höhere Bildungs-Anstalt für Weltpriester im vormaligen Augustiner-Kloster. — Das Fürst-Erzbischöfliche Seminarium oder Alumnat im Churgebäude bei St. Stephan. — Die k. k. Theresianische Ritter-Academie auf der Wieden, 1745 von der Kaiserinn Maria Theresia für junge Edelleute gestiftet, mit einer Bibliothek, Sammlung physikalischer Instrumente, einer

Naturalien-Sammlung, und einer Reitschule. Die Lehrgegenstände werden hier wie in den Universitäts-Collegien vorgetragen. — Die k. k. Academie der morgenländischen Sprachen, im Jacoberhofe in der Stadt. Ebenfalls eine Stiftung der Kaiserin Maria Theresia von 1754, deren Bestimmung ist, fähige Individuen zu den Geschäften mit der ottomanischen Pforte zu bilden. Diese Academie besitzt eine Sammlung von orientalischen Manuscripten. — Das Pazmanysche Collegium in der Stadt, Schönlaterngasse. Eine Stiftung des Cardinales Peter Pazmany, Primas von Ungarn. Die Stiftlinge müssen auf der hies. Universität Theologie studieren, und werden für geistliche Aemter in Ungarn ausgebildet. — Das k. k. polytechnische Institut und die Realschule, von dem schon bei der Vorstadt Wieden gesprochen wurde. — Das k. k. Convict, nächst der Universität, 1802 für arme Studenten, die irgend ein Stipendium besitzen, und das gräfl. Löwenburgische Convict neben dem Collegium der Piaristen, 1732 von Jacob Graf Löwenburg errichtet. — Das k. k. Civil-Mädchen-Pensionat zur Bildung von Lehrerinen in der Alservorstadt, welche Anstalt dem Kaiser Joseph II. seit 1786 ihr Dasein verdankt. — Ferner drei Gymnasien (der Universität, des Stiftes Schotten in der Stadt und der Piaristen in der Josephstadt), eine k. k. Normalhauptschule, 6 Hauptschulen, 58 Trivialschulen, ein Pensionat der Salesianerinen am Rennwege, für Fräulein von höherem Range, eine Mädchen-Schule der Ursuliner-Nonnen in der Stadt; eine k. k. protestantisch-theologische Lehr-Anstalt, eine vereinigte Schul-Anstalt beider protestantischen Gemeinden, in der Stadt, Dorotheergasse; eine Schwimmschule im Prater und viele Privat-Lehr- und Erziehungsanstalten. Für das Gedeihen der Kunst sorgen: Die k. k. Academie der vereinigten bildenden Künste in der Annagasse. Schon unter Leopold I. war der An-

trag zu einer Maler- und Bildhauer-Akademie gemacht, aber erst Joseph I. konnte sie 1705 feierlich eröffnen. Auf Jacob Schmutzers Vorschlag errichtete Maria Theresia 1766 auch eine freie Kupferstecher und Zeichnungsschule, und 1767 eine Bossir- und Graveur-Schule, die jedoch alle im nächstfolgenden Jahre der Academie einverleibt wurden. Ihre Eintheilung zerfällt, a) in die Schule der Maler, Bildhauer, Kupferstecher und der Mosaik, b) in die Architektur-Schule, c) in die Graveur-Schule, und d) in jene zur Anwendung der Kunst auf Manufacturen. Ausser dem grossen academischen Versammlungssaale, welcher mit den Porträten der, seit der Stiftung, regierenden Souveraine und mit Kunstwerken academischer Mitglieder geziert ist, sind noch vier Säle zum Gebrauche des academischen Unterrichtes vorhanden. In einem stehen die abgeformten Meisterstücke der alten Kunst, in einem zweiten antike und moderne Büsten, Modelle und Statuen. Unten im Hofe des Gebäudes ist ein eigenes Haus zu den Arbeiten der Bildhauerkunst, und eine Giesserei für metallene Statuen. Die Büchersammlung der Academie enthält mehrere tausend Bände aus dem Gebiete der Kunst. Auch erhielt sie, als Vermächtniss von dem Grafen Anton von Lamberg, dessen schätzbare Gemäldesammlung. Jährlich werden an die Schüler, welche die besten Preisstücke verfertigen, silberne Belohnungsmünzen, und alle zwei Jahre grosse goldene Medaillen an dieselben für grössere Arbeiten ausgetheilt. Mit dieser Academie ist auch eine Kunst-Materialwaaren-Handlung verbunden, und von zwei zu zwei Jahren findet eine öffentliche Kunstausstellung statt. — Die Gesellschaft der Musikfreunde im österreichischen Kaiserstaate, welche seit 1813 besteht, und die Emporbringung der Musik in allen ihren Zweigen bezweckt. Das herrliche Gebäude dieser Gesellschaft, bekannt als vaterländisches Conservatorium der Musik, wo sehr häufig Concerte gegeben

werden, und bei 100 Zöglinge im Gesange und in der Instrumental-Musik Unterricht erlangen, ist in der Stadt unter den Tuchlauben. Hier findet man auch eine grosse Bibliothek zum Behufe der Tonkunst, 7 bis 8000 Compositionen von mehr als 700 Tonkünstlern, einige Portefeuilles mit Kupferstiche, Bildnisse berühmter Tonkünstler, Sänger, Musiker, Gelehrten etc. enthaltend, und seltene Musik-Instrumente. Nebst den bereits bei gedachten Anstalten vorgeführten Sammlungen für Wissenschaft und Kunst verdienen noch besondere Auszeichnung: Die k. k. Hofbibliothek, deren Prachtgebäude bereits erwähnt wurde. Kaiser Maximilian I. war ihr Gründer, und alle auf ihn folgenden Landesfürsten trugen die eifrigste Sorgfalt für ihre Vermehrung. Ihre Manuscripte, worunter viele Seltenheiten ersten Ranges sind, belaufen sich auf mehrere Tausende; die Sammlung der Incunabeln ist zur möglichsten Vollständigkeit gebracht. Die Sammlung der Holzschnitte und Kupferstiche beläuft sich auf ungefähr 200,000 Blättern in 800 Bänden und jene der Miniaturgemälde füllt 25 Bände, unstreitig eine der seltensten in Europa; die Hauptsammlung von Büchern aus allen Fächern und Wissenschaften wird auf ungefähr 310,000 Bände angegeben. Die k. k. Hofbibliothek kann Jedermann an jedem Wochentage in den Vormittagsstunden, mit Ausnahme der Ferienzeit, besuchen. — Die k. k. vereinigten Naturalien-Cabinette in der k. k. Burg. Sowohl zu dem Mineralien- als zu dem zoologisch-botanischen Cabinete legten Kaiser Franz I. und Maria Theresia den Grund. Ersteres, auf dem sogenannten Augustinergange, enthält nebst einer grossen Anzahl von Versteinerungen bei 100,000 Stück Mineralien und darunter gegen 6000 grosse Schaustücke. Auch ist hier ein Blumenstrauss von allen Edelsteinen, aus denen die mit ihren natürlichen Farben übereinstimmenden Blumen geschnitten sind, vorzüglicher Aufmerksamkeit würdig. Letzteres, auf dem Jo-

sephsplatze, füllt in drei Stockwerken 25 Säle, mit allen Arten von Thieren und einem grossen Herbarium von getrockneten Pflanzen aus allen Theilen der Welt, an. Dieses Cabinet ist jeden Donnerstag Vormittags für das Publicum offen. — Das k. k. brasilianische Museum in der Johannesgasse 972. Hier ist alles vereiniget, was der kais. Hof an naturhistor. Gegenständen aus Brasilien erhielt. Diese Sammlung ist jeden Samstag Morgens zu sehen. — Das k. k. physikalisch-astronomische Cabinet in der Burg. Es ist zum Gebrauche des allerhöchsten Hofes. — Die k. k. Schatzkammer in der Burg. Der ganze Schatz, aus kais. Kleinodien, Heiligthümern, Kunst- und Schmuckgegenständen bestehend, ist in einer Gallerie und in vier Zimmer vertheilt, und über alle darin befindlichen Merkwürdigkeiten ist ein genaues Verzeichniss daselbst vorhanden. Historisch wichtig sind die hier aufbewahrten kais. österreichischen Hausinsignien und Carl des Grossen Kaiserornat. Von Schmuckgegenständen ist das Kostbarste: der grosse Diamant, genannt der Florentinische, der einst dem Herzoge von Burgund, Carl dem Kühnen, angehörte. Er wiegt 133 Karat, ½ Gran. — Das k. k. Cabinet der Antiken und Münzen. Es befindet sich im sogenannten Augustiner-Gange. In der reichen Sammlung von geschnittenen Steinen zeichnet sich vorzüglich der grosse Camee, worauf die Apotheose des Augustus vorgestellt ist, aus. Die Sammlung der antiken Medaillen ist ansehnlich; aber jene von modernen Münzen und Medaillen mit Carl dem Grossen beginnend, behauptet unstreitig unter allen derlei Sammlungen in Europa den ersten Platz. Sie umfasst die Current- und Schaumünzen aller Fürsten und Länder. Das ganze Münzcabinet enthält bei 100000 Stücke. Im Marmorzimmer, wo die antiken Statuen, Büsten, Basreliefs etc. aufgestellt sind, verdient besonders der sogenannte Fug-

ger'sche Sarkophag, die Schlacht der Athenienser gegen die Amazonen vorstellend, von griechischer Arbeit aus der schönsten Epoche der Kunst, alle Aufmerksamkeit. Auch sind hier bei 800 alt-griechische Vasen und andere Alterthümer in Nebencabinetten aufgestellt. Dieses Cabinet besitzt für ihr Fach eine kostbare Büchersammlung. Allgemeiner Einlass ist Mittwoch, Donnerstag und Freitag, von 10 bis 12 Uhr. — Das k. k. Cabinet ägyptischer Alterthümer enthält ägyptische Sculpturen, 5 grosse männliche und weibliche Mumien u. dgl. Einlass Sonnabend Vormittags. — Die k. k. Ambraser-Sammlung, im k. k. untern Belvedere auf der Landstrasse. Diese merkwürdige Rüst- und Kunstkammer enthält Leibrüstungen berühmter Fürsten und Feldherren, mit ihren Waffen und Bildnissen; Körper, Geweihe und Gebeine seltener Thiere, vorzügliche Denkmale des edlen Weidwerkes; antike Thongefässe, Bildwerke und Geräthschaften aus dem Mittelalter, Kunstwerke aus Elfenbein, Perlmutter, Horn, Holz, Wachs; Glasgemälde und Glasarbeiten, mathematische und mechanische Kunstwerke und musikalische Instrumente, seltene Hausgeräthe, Kostbarkeiten und Kleinodien, Handschriften, Bücher, Kupfer- und Holzstiche. Unter den artistischen Werken bewundert man vorzüglich Benvenuto Cellini's berühmtes Salzfass, Dürer's Schnitzwerke und einige herrliche Arbeiten von Alexander Colin von Mecheln. Das grosse Mosaikbild von Rafaelli, das Abendmahl nach Leonardo da Vinci, ist ebenfalls hier aufgestellt. Dienstag und Freitag von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags ist freier Einlass. — Das k. k. Zeughaus, in der Renngasse. Die Säle des ersten Stockwerkes dieses weitläufigen Gebäudes sind mit den seltensten und sehenswürdigsten Waffen angefüllt, deren Aufstellung, einzig in ihrer Art, einen imponirenden Anblick gewährt. Die metallenen Büsten Franz I., Maria Theresiens, des Fürsten Wenzels von Liechtenstein, Schöpfers der österr. Artillerie, sind

darinen wahre Zierden. Hier sieht man Gustav Adolphs Koller, den er in der Schlacht bei Lützen trug; Schwarzenbergs Hut, Degen und Orden; Montecuculis Panzerhemd, etc. Der Hofraum enthält einige alte und seltene Geschütze und die merkwürdige 1600 Ctr. wiegende eiserne Kette von 8000 Gliedern, womit die Türken 1529 bei Ofen die Donau sperren wollten. Einlass: Montag und Donnerstag von 7 bis 10, und 1 bis 5 Uhr. — Das bürgerl. Zeughaus am Hof. Die Façade des schönen 1732 entstandenen Gebäudes ist von Mathielly. In den 3 grossen Sälen desselben sieht man nebst den Waffen für 24000 Mann viele alte und besonders türkische Armaturen mancherlei Art, äusserst geschmackvoll aufgestellt. Auch sind die Säle mit den Büsten Sr. Maj. des Kaisers Franz I. (Höchstdesselben Hut, den er in der Schlacht bei Leipzig trug, ebenfalls hier bewahrt wird), Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Carl, des Feldmarschalles Loudon (von dem ebenfalls den Hut und Degen das Zeughaus besitzt), Sr. k. H. des Herzoges von Würtemberg und des Grafen Franz von Saurau sämmtlich aus cararischem Marmor von Fischer gearbeitet; dann des Grafen Rudolph von Wrbna, aus Metall, von Zauner, gezieret. Ein Seitensaal bewahrt den Kopf und das Todtenhemd Kara Mustapha's, den Halbmond von Messing, der vordem auf der Spitze des St. Stephansthurmes stand, die grosse türkische Blutfahne, und eine berühmte chronologisch-astronomische Uhr, welche 1702 von Christoph Schener zu Augsburg verfertigt wurde. Im grossen Hofe stehen 6 Kanonen, welche Kaiser Franz I. den Bürgern der Stadt Wien 1810 für erprobte Treue, Anhänglichkeit und Biedersinn, schenkte. Einlass: Montag und Donnerstag von 9 bis 12, und 3 bis halb 6 Uhr. — Die k. k. Gemälde-Gallerie, im Belvedere. Sie bildete sich allmälig unter Maximilian I., Rudolph II. Carl IV., und befand sich früher in der k. k. Stallburg. Kaiser Joseph II. versetzte sie 1777 in das jetzige Locale.

Diese herrliche Sammlung enthält mehr als 2500 Bilder. Zuerst tritt man in einen prächtigen Marmorsaal, dessen architektonische Nebenwerke von Marc-Antonio Chianini und Cajetan Fanti, die Fresco-Gemälde der Decke von Carlo Carloni verfertigt wurden. Dieser Saal theilt das Gebäude in zwei Flügel, deren jeder sieben Zimmer und zwei Cabinette enthält. In jenen rechts ist die venezianische, römische, florentinische, bolognesische, lombardische und neapolitanische; in denen zur Linken die niederländische Schule aufgestellt. Das weisse Cabinet enthält Blumenstücke, das grüne: Cabinetsstücke. Im zweiten Stockwerke findet man Gemälde von den alten deutschen, italienischen und niederländischen Meistern und ausgezeichnete Stücke aus den neuern Schulen. Die Säle zu ebener Erde bewahren gemischte Gemälde. Wegen Besichtigung dieser Gallerie hat man sich an den Hrn. Director Peter Krafft zu wenden. Von den zahlreichen Privat-Sammlungen für Wissenschaft, Kunst und Alterthum gestattet der Raum nur die Allervorzüglichsten vorzuführen, als: Die kostbare Handbibliothek Seiner Majestät des Kaisers, 40,000 Bände stark, mit der eine Sammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen in 950 Portefeuilles, eine grosse Sammlung von Atlanten und Landkarten verbunden ist. — Die Sammlungen Sr. k. Majestät des jüngern Königs von Ungarn und Kronprinzen Ferdinand, welche aus einer diplomatisch-heraldischen Sammlung (die Wappen aller adeliger Familien der Monarchie enthaltend), aus der unschätzbaren technischen Sammlung, welche mehr denn 3000 rohe Stoffe und die Fabriks- und Manufacturwaaren aus allen Provinzen der Monarchie an 30,000 Stücke in sich begreift; ferner aus einer auserlesenen Bibliothek und aus der Sammlung aller militärischen Gegenstände, und jener von Maschinen-Modellen, bestehen. — Die Bibliothek Sr. kais. Hoheit des Erzherzoges Carl, an 20,000 Bände stark und vorzüglich für die Kriegskunst, Staatswirthschaft

und Kunst wichtig, und Höchstdessen Sammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen, gegründet vom Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen. Sie zählt mehr denn 150,000 Blätter in beiläufig 900 Portefeuilles. Dürers Werk findet man hier in Abdrücken von seltener Frische und Schönheit. Auch Finiquera's nur hier und sonst nirgends sich vorfindendes Blatt: Maria auf dem Throne vorstellend, darf nicht unbeachtet bleiben. An Handzeichnungen bewahrt dieses Cabinet über 14,000 Stücke der besten Meister aller Schulen, hierunter viele von Raphael, Dürer, Mich. Angelo u. s. w. Einlass: Montag und Donnerstag. — Die Bibliothek S. kais. Hoheit des Erzherzoges Anton Victor, vorzüglich reich an Werken über das Land Oesterreich ob- und unter der Enns. — Die Bibliothek des k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzlers, Fürsten von Metternich, bei 20,000 Bände reich, und dessen Gemälde-Sammlung. Die Bibliotheken: des k. k. Hofkriegsarchives, der PP. Dominikaner, Benedictiner zu den Schotten, der Serviten in der Rossau, der Fürsten Joseph von Schwarzenberg, Niklas von Eszterházy, Joh. von Liechtenstein, des Staatskanzlei Rathes C. von Kesaer, des ständischen Secretärs Castelli und des Buchhändlers M. Kuppitsch. — Die Insekten- und Schmetterlings-Sammlungen des Grosshändlers Baum, des Magistr. Beamten Heger, des Custos von Mühlfeld, des k. k. Hoftheater-Oekonomen Fr. Treitschke. Die Herbarien Zahlbruckners, Secretärs Sr. k. Hoh. des Erzherzoges Johann, und der Doctoren von Pohl, Endlicher, Wellwitsch und Driesing. Die Mineralien-Sammlungen des Fürsten Paul Eszterházy, der Grafen Beroldingen und Czernin, der Hofräthe J. A. Ritter von Gersdorf und Reichetzer, der Custoden Ziegler und Megerle von Mühlfeld, des Dr. Baders und Fladungs. Die Münzsammlungen der Grafen Johann von Eszterházy und H. von Starhemberg, des Obersten L. de Traux, Hofrathes Wenzel von Wellenheim, Megerle von Mühlfeld, und vorzüglich des H. F. Appel.

Des Freiherrn von Bretfeld-Chlumczansky's genealogisch-heraldische Sammlung von Original-Siegel-Typarien und Original-Siegeln in Wachs. Dessen Münzsammlung, über 30,000 Stücke enthaltend, und Bibliothek von 8000 Bänden. — Das Schönfeldische Museum, nun im Besitze des Freiherrn von Dietrich, für Technik, Kunst und Alterthum gleich wichtig. — Die Gemälde-Gallerie des Fürsten von Liechtenstein in der Rossau, über 1200 Oelgemälde und bei 400 Statuen in sich fassend, besonders reich an Werken von Rubens und Van Dyk. — Die Gemälde- und Kupferstich-Sammlung des Fürsten Paul von Eszterházy zu Mariahilf. Nebst 800 vorzüglichen Gemälden von alten Italienern, Spaniern und Franzosen, Rembrand, Ruysdael u. a. sind ausgezeichnete Statuen von Canova, Thorwaldsen, Schadow u. a. zu sehen. Die Kupferstiche bestehen aus mehr denn 50,000, die Handzeichnungen aus 200 Blättern. Dienstag und Donnerstag Vormittags ist Einlass. — Die Gemäldesammlungen der Grafen Czernin von Chudenicz Excellenz und Schönborn-Buchheim. — Des Custos Russ Sammlung eigener Gemälde, die k. k. Hof-Schauspielergallerie. Die Kupferstichsammlungen der Herren Helferstorfer, Kölbl, R. von Eyssen, Mayer u. a.; endlich die grosse Musikalien-Sammlung des Grafen von Fuchs. — Der drei botanischen Gärten wurde bereits erwähnt.

Nicht minder zahlreich sind Wiens Sanitäts- und Humanitäts-Anstalten; als da sind: Das k. k. allgem. Krankenhaus, von Joseph II. im Jahre 1784 gestiftet, ein ungeheueres Gebäude, das in 111 Krankenzimmern über 2000 Betten enthält. Es zerfällt eigentlich in das k. k. allgem. Krankenhaus, in die k. k. Irren-Anstalt (den Narrenthurm), in die k. k. Gebär-Anstalt und in das Handlungs-Krankenhaus und Verpflegs-Institut, welches in einem abgesonderten Gebäude ist, 17 Betten, eine kleine Bibliothek und eine schöne Hauscapelle besitzt. Das k. k. Findelhaus, mit dem das Säugammen-Institut und die Schutzpocken-Impf-Anstalt in Verbindung steht. Die k. k.

Rettungs-Anstalt für Scheintodte. — Das k. k. Militär-Garnisons-Spital, mit 783 Betten, in welchen die verschiedenen Kliniken der Josephs-Academie sind. Das Spital der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt, mit 114 Betten für männliche Kranke jeden Standes und jeder Religion. — Das Spital der Elisabethiner-Nonnen auf der Landstrasse, für 50 weibliche Kranke. — Das Hospital der barmherzigen Schwestern. — Das Priester-Deficienten- und Kranken-Institut in der Ungergasse. — Das Spital der Israeliten in der Rossau. — Der Doctoren Götz und Löbisch Kranken- und Impfungs-Institute für arme Kinder. — Die Mineralwässer-Trinkcur-Anstalt ausser dem Carolinen-Thore. — Ferner: das k. k. Militär-Invalidenhaus auf der Landstrasse, für 616 Mann. — Das Bürgerspital zu St. Marks. — Das k. k. Waisenhaus in der Währingergasse, von Maria Theresia gegründet. — Die Kinder-Bewahr-Anstalten auf dem Rennwege, am Schaumburgergrunde und in Margarethen; und der Central-Verein für Kinder-Bewahr-Anstalten, welchem Ihre Majestät die Kaiserin als oberste Schutzfrau vorsteht. — Das k. k. Taubstummen-Institut, 1779 von Maria Theresia gegründet. Das freundliche Gebäude desselben, auf der Wieden, liess Kaiser Franz 1822 erbauen. — Das k. k. Blinden-Institut, 1808 zu einer Staats-Anstalt erhoben, mit dem die Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde vereiniget ist. — Das k. k. Armen-Institut, von Kaiser Joseph II. 1783 errichtet. Die Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen, welche sich im Jahre 1811 bildete. — Der Privat-Verein zur Unterstützung verschämter Armen in der Vorstadt Matzleinsdorf, der Hilfs-Verein im Schottenfelde und der Privat-Verein zur Unterstützung würdiger und dürftiger Studenten. — Das allgemeine Pensions-Institut für Witwen und Waisen, und die Pensions-Institute der Juristen, Mediciner, Chirurgen, Künstler, k. k. Hofgärt-

ner, Juweliere, Wirthschaftsbeamten, Hausofficiere, k. k. Leiblakaien, Büchsenspanner und Livereebedienten. Die erste österr. Sparcasse und damit vereinigte Versorgungs-Anstalt, die Sparcasse in der Alservorstadt, endlich das k. k. Versatzamt.

Nebst einer vortrefflichen Feueranstalt, welche unter der Leitung des magistratischen Unterkammeramtes stehet, hat die Stadt drei Brandversicherungs-Anstalten: die erste österreichische, die k. k. privilegirte wechselseitige und die Agentie der Triestiner-Gesellschaft. Von Bequemlichkeits-Anstalten sind anzuführen: die vielen, meistens in der Leopoldstadt liegenden Bäder, worunter das elegante Dianabad daselbst, das Florabad auf der Wieden und das Brünnlbad in der Alservorstadt, dann das russische Schwitzbad in Gumpendorf Nr. 283 und die Anstalt für kalte und warme Strombäder nächst dem Augarten, sich vortheilhaft auszeichnen; die k. k. Militär-Schwimmschule im Prater, welche auch dem Civile zum Gebrauche offen steht; die Damenschwimmschule, nächst dem Augarten ausser der Tabor-Linie; — die Fahrgelegenheiten von 60 bürgerl. Stadt-Lohnkutschern, deren man sich zur Abstattung wichtiger Visiten bedient, von mehr denn 650 Fiakern, von den zahlreichen Gesellschaftswägen zu 6 bis 12 Personen, welche aus der Stadt in die besuchtesten Orte der Umgebung täglich mehrmalen abgehen, und vieler bürgerl. Landkutscher und Stellfuhren zu weiteren Ausflügen; — ferner 37 Tragsessel, welche in den verschiedenen Gassen in Bereitschaft stehen; das allgemeine Anfrage- und Auskunfts-Comptoir am Hof Nr. 322, nebst andern Geschäftskanzleien; das allgem. Uebersetz-, Copier- und Schreib-Comptoir; die Leihbibliotheken der Buchhändler Armbruster und Tauer, das Bücher- und Kunstsachen-Auctions-Institut im Bürgerspitale, der Phorus oder die Holzverkleinerungsanstalt u. dgl. Die vorzüglichsten Gasthöfe (Hôtels) sind: der Erzherzog Carl, die Kaiserin von Oesterreich, der Schwan,

der wilde Mann, der ungerische König, die ungerische Krone, der römische Kaiser, die Stadt London, der weisse Wolf, in der Stadt; — das goldene Lamm, das weisse Ross, der schwarze Adler in der Leopoldstadt, und das goldene Lamm auf der Wieden. Caffeehäuser zählt Wien 84, wovon viele sehr elegante Einrichtung haben.

Sehr wichtig ist Wiens Gewerbsindustrie. Es zählt 280 privilegirte und nahe an 3000 kleinere Fabriken und Manufacturen, von denen wir insbesondere anführen: Die k. k. Porzellan-Manufactur in der Rossau, welche bei 500 Arbeiter beschäftiget und auf dem Josephsplatze ein prachtvolles Verkaufs-Magazin hält; — die k. k. Kanonengiesserei, die k. k. Kanonen-Bohrerei und die k. k. Gewehrfabrik in der Alservorstadt. Vorzüglicher Beachtung werth sind die hier verfertigten und sehr geschätzten Baumwollzeuge, Teppiche, Shawls, Seidenzeuge, Sammte, Dünntücher, Seiden- und Sammtbänder etc., die allein über 10,000 Stühle in Bewegung setzen; die Wachstaffete und Wachsleinwanden, die Messer- und Zeugschmiedwaaren, die Nadler- und Schlosserarbeiten, die Spengler- und lakirten Blechwaaren, die Feuerspritzen und Glocken, die Gold- und Juwelierarbeiten, die Bronce- und Argent-Hachéwaaren, die Galanterie-Stahlarbeiten, die unübertroffenen Perlmutterarbeiten, die Galanterie-Tischlerwaaren, die Schusterarbeiten, die Sattlerwaaren, die allgemein beliebten Wägen, die Papiertapeten und Spielkarten, die Gross-Uhren, die Pianofortes und Flötenwerke, die mathematischen und physikalischen Instrumente u. a. Die k. k. Hof-, Staats- und Aerarial-Druckerei und die übrigen 26 Druckereien beschäftigen nahe an 200 Pressen; auch bestehen hier 10 lithographische Anstalten. Nebstdem haben 132 österr. Fabriken und Manufacturen hier beständige Niederlagen. Wien ist der Mittelpunct des gesammten Binnenhandels der österr. Monarchie und hat zugleich die glücklichste Lage zum stärksten Transito Han-

del in der europäischen Welt. Förderungsmittel desselben sind: Die k. k. privil. Nationalbank, seit 1816 errichtet, dessen prächtiges Gebäude in der Herrngasse sich befindet. Sie zerfällt in die Zettelbank, Excomptebank, Hypothekenbank und in die Verwaltung des Tilgungsfondes. — Dann die k. k. öffentliche Börse, welche am 1. August 1771 zum ersten Male eröffnet wurde, und täglich von 11 bis 1 Uhr für Jedermann, mit Ausnahme der Minderjährigen, Kridatare und gerichtlich erklärten Verschwender geöffnet ist. — Man zählt hier gegenwärtig: 86 Grosshandlungen, 29 Tuchlaubens-Verwandte, 88 Material-, Specerei- und Farbwaaren-Handlungen, 4 Handlungen in reichen und schweren Seidenzeug- und Sammtwaaren, 77 Handlungen in geringen Seiden-, weissen Moden- und sogenannten kurzen Waaren, 38 in roher und gefärbter Seide, Schafwolle und allen Gattungen Bändern, 62 in Current-Waaren, 14 in Galanterie-Waaren, 42 in Nürnberger-Waaren, 16 in Hutstepper-Waaren, 16 in Leder-Waaren, 16 in Leinwandwaaren, 11 in Eisen- und Eisengeschmeidewaaren, und 208 vermischte Waarenhandlungen in den Vorstädten; ferner 20 verkäufliche bürgerl. Leinwandhandlungen, 15 k. k. privil. Kunst- und Musikalien-Händler, 29 Buchhändler, 6 Rauchwaarenhändler, 44 tolerirte Handelsleute israelitischer Religion, 3 griechische Handelsleute und k. k. Unterthanen, 83 türkische Handelsleute, welche mit ihren Firmen protocollirt sind, 9 armenische und 38 israelitisch-türkische Handelsleute. — In der inneren Stadt sind zwei Jahrmärkte: der erste beginnt Montag nach Jubilate, der zweite Montag nach Aller-Heiligen. Jeder dauert 4 Wochen. Der Jahrmarkt in der Leopoldstadt fängt mit Margaretha an und währt 14 Tage. Nach St. Johann Baptist wird auch ein Töpfer-, und um dieselbe Zeit, um Peregrini und zu Anfang Octobers ein Holzmarkt in der Rossau abgehalten.

Höchst mannigfaltig sind die Vergnügungen der lebenslustigen Wiener. Sie haben 5 Theater, wovon das

k. k. Hoftheater nächst der Burg, eine der vorzüglichsten Bühnen in Deutschland, ausschliessend nur für das Trauerspiel, Schauspiel und feinere Lustspiel; das k. k. Theater nächst dem Kärnthnerthore aber, für Opern und Ballette bestimmt ist. Unter den Vorstadttheatern geben: das zwischen 1797 und 1800 erbaute k. k. privil. Theater an der Wien, das sich durch seine Grösse und Schönheit auszeichnet, grosse Spectakelstücke und Volksschauspiele etc. und das nettgebaute Theater in der Josephstadt: Opern, Volksstücke und Schauspiele. Das eigentliche wahre Volkstheater ist jedoch jenes in der Leopoldstadt. Vom Mai bis September werden jährlich 4 bis 5 Kunstfeuerwerke im Prater abgebrannt. Tanzlustige finden in der prächtigen Redoute, im Casino auf der Mehlgrube, beim römischen Kaiser auf der Freiung, im Apollosaale am Schottenfelde, beim Sperl in der Leopoldstadt etc. hinlängliche Befriedigung ihrer Neigung. Zum Ballspiele ist ein eigenes Ballhaus nächst der k. k. Burg eingerichtet. Die Kaufleute haben ihren eigenen gemeinschaftlichen Verein; die wohlgeübten Bürger eine Schiessstätte, wo oft Bestschiessen gegeben werden. Fast keine Woche vergeht ohne Concert eines berühmten Virtuosen oder des Musik-Vereines Piquenniques und Gesellschaftsbälle wechseln ins Unendliche ab. Die Lieblingsspaziergänge sind: der Kohlmarkt und Graben, die Bastei, das Glacis vor dem Seiler- oder Carolinenthore, wo niedliche Gartenanlagen und Alleen, ein Caffeehaus und die Wasserkur-Anstalt sich befinden, der Volksgarten und das Paradiesgärtchen, die Gärten der Fürsten Liechtenstein und Schwarzenberg, der Prater, Augarten und die Brigittenau, welche schon alle früher besprochen wurden.

Literatur. J. Pezzels Chronik von Wien. Wien, 1824. 12. — Dessen Beschreibung von Wien. Wien, 1826. 12. 7. Aufl. Beide besorgt von dem Herausgeber dieses. — Wien, wie es ist. Von A. Schmidl. Wien, 1833. 12. — Fideli's: Vier Wochen in Wien. Wien, 1832. 12. — Hebenstreit's: Der Fremde in Wien. 1832. 12. — Pietznigg's Mittheilungen aus Wien. 4 Hefte. Wien, 1833 und 1834. 8. — Jos. Freiherrn von Hormayr's Wien, seine Geschicke und seine Denkwürdigkeiten. Wien, 1823 bis 1825. gr. 8. 9 Bände.

Die ausgezeichnetsten Puncte zu Ausflügen in die reizenden Umgebungen von Wien dürften folgende sein:

a) Nussdorf, Klosterneuburg (2 Stunden), Greifenstein, Tuln (4 Stunden), zusammen 6 Stunden von Wien. Man fährt bei der Nussdorfer Linie hinaus, nähert sich einigen Häusern von Unterdöbling und gelangt bei Nussdorf an die Donau, an deren reizenden rechten Ufer sich sonach die Strasse bis Tuln fortschlängelt. Das grosse Dorf Nussdorf hat ein k. k. Polizei- und Mauthamt, eine k. k. Salmiakfabrik, eine grosse Lederfabrik und Färberei. Seine 2000 Einw leben vom Stromgewerbe und vom Weinbaue. Der Nussberger gehört zu dem besten Sorten des Landes. Von hier über die Christuswiege oder von dem weiter aufwärts gelegenen Kahlenbergerdörfchen pflegt man gewöhnlich den Kahlen- und Leopoldsberg zu besteigen. Ersterer trägt auf seinem Rücken ein Dörfchen mit einem Casino. Hier stand einst ein Camaldulenserkloster. Prinz von Ligne liegt daselbst begraben. Der Leopoldsberg, dessen Südseite schroff in die Donau abfällt, ist, wo einst die Burg der Babenberger stand, mit der St. Leopoldskirche geziert, von wo aus sich eine der erhabensten Aussichten auf das reichgesegnete Land und die stolze Kaiserstadt ausbreitet. — Von dem, am Fusse dieses Berges liegenden Kahlenbergerdörfchen, hat man einen herrlichen Anblick des Bisamberges, der Stadt Korneuburg und der prächtigen Prälatur von Klosterneuburg. Ehe man noch vollends dahin gelangt, eröffnet sich links eine Gebirgsschlucht. Sie führet in das seiner Naturschönheiten wegen merkwürdige Weidlinger-Thal, wo auch ein vortrefflich eingerichtetes Eisendrehwerk sich befindet. Die landesfürstliche Stadt Klosterneuburg zählt 3797 Einw. Sie hat nebst mehren Schulen, ein Privaterziehungs-Institut, ein Mechitaristenkloster, mehrere Spitäler, eine Pontoniers-Caserne mit Schwimmschule, ein Militär-Fuhrwesens-

depot, einen k. k. Schiffbauhof (ausser der Stadt), eine Zuckerraffinerie, eine Spitzen- und chemische Producten-Fabrik. Ihre grösste Merkwürdigkeit aber ist die durch Markgrafen Leopold dem Heiligen 1106 entstandene Abtei der regulirten lateranischen Chorherren des heil. Augustin, die vom Probst Ernest 1730 ihre jetzige prächtige Gestalt erhielt. Die schöne altdeutsche Kirche ist von aussen noch wohl erhalten, im Innern aber ganz ungestaltet. Besehenswerth sind: Die Gruft des heil. Leopold, die Schatzkammer, die unter andern den Herzoghut von Oesterreich, und den berühmten Altar von Verdun bewahret, der Kreuzgang, die Freisingercapelle u. a. Vor der Kirche steht eine altdeutsche Säule zum ewigen Licht, die von ausgezeichneter Schönheit ist. Im Stiftsgebäude selbst befinden sich die prachtvollen Kaiserzimmer, eine Bibliothek von mehr denn 20,000 Bänden und 400 Manuscripten, die Klosterneuburger Tafeln, alte Glasmalereien, Gemälde-, Naturalien- und Münzsammlungen. In dem Stiftskeller zeigt man ein Fass vor, das 999 Eimer hält. Auch die alte St. Martinskirche verdient Beachtung. Kritzendorf, Höflein, wo bedeutende Steinbrüche sind, das Dörfchen Greifenstein, mit den romantischen gleichnamigen Schloss-Ruinen, hinter dem sich das noch höher gelegene Dorf Hadersfeld, berühmt wegen seiner herrlichen Aussicht, erhebt; St. Andrä, Zeiselmauer, Muckendorf und Langen-Lebern auf dem Tulnerboden, werden nun zurückgelegt; man sieht im fernen Süden den Oetscher und erreicht Tuln. Diese uralte landesfürstliche Stadt, an der Mündung des Klausenbaches in die Donau gelegen, zählt bei 1650 Einw., hat 4 Kirchen, ein Spital, eine Pionierschule und ein k. k. Salzamt. Freunde altdeutscher Kunst werden nicht versäumen die schöne altsächsische heil. Dreikönigscapelle (nun ein Magazin) zu besehen.

b) Döbling, Heiligenstadt, Grinzing, der Cobenzelberg, der Himmel, Sievering. (Partie

für einen Tag). Die mit niedlichen Landhäusern und Gärten reichgeschmückten Dörfer Ober- und Unterdöbling dehnen sich fasst bis gegen die Nussdorferlinie aus. Der schönen Dorfkirche vorbei, gelangt man zu dem Nusswäldchen; man fährt einen kurzen Hohlweg aufwärts und sieht auf dessen Höhe schon Heiligenstadt. Dieses uralte Dorf, in dem sich schon 455 der heilige Severin niederliess, und das seiner Eisenbäder wegen wohl bekannt ist, liegt in einem malerischen Thalkessel kaum ¼ Stunde von Nussdorf entfernt. Der schöne Badegarten wird stark besucht Merkwürdige alte Bauwerke sind die Capelle St. Jacob, wo einst St. Severin seinen Sitz hatte, und die Pfarrkirche zu S. Michael. Die Stirnseite der letztern ist dem Wege zugekehret, der nach Grinzing führt, einem grossen freundlichen Orte, dessen 900 Einw. vortrefflichen Wein bauen. Die Pfarrkirche ist ein ansehnliches Gebäude aus dem Mittelalter. Hier schlängelt sich ein ziemlich guter Fahrtweg auf den Cobenzelberg; ein weit angenehmerer Gehweg aber, immer zwischen lachenden Weinbergen, führt in das vielbesuchte Krapfenwäldchen, von wo aus man in kurzer Zeit ebenfalls diesen Berg ersteigen kann. Der Cobenzel-, früher Reisenberg genannt, ist allbekannt durch seine grossartigen Garten-Anlagen. Von dem schönen Landhause desselben hat man eine überraschende Aussicht auf Wien, die Donau und das Marchfeld, und nicht minder prächtig ist sie von dem Himmel, der mit dem Cobenzelberg durch einen wohlerhaltenen Weg in Verbindung steht. Am Fusse des Himmels liegt das freundliche Dorf Sievering mit einer schönen alten Kirche und einem Steinbruche. Ein eben nicht angenehmer Hohlweg lenkt von hier wieder nach dem Dorfe Döbling ein.

c) Währing, Weinhaus, Gersthof, Petzleinsdorf, Neustift, Salmannsdorf. (Partie für einen Tag.) Die gleich vor der Währinger-Linie liegenden Dörfer Währing und Weinhaus, haben einige hüb-

sche Landhäuser und viele Wirthsgärten. Ausser diesen Dörfern erhebt sich die Türkenschanze (so genannt weil die Moslims, als das christliche Heer am 12. September 1683 zum Entsatze Wiens vom Kahlenberge herab zog, sich hier zu verschanzen suchten) mit dem k. k. Pulvermagazine. Hier ist einer der vorzüglichsten Standpuncte Wien zu übersehen. Gersthof, in dem der Poper'sche Park, jeden Freund schöner Gartenkunst anziehen wird, bewahrt auf seinem Friedhofe die irdischen Reste des vaterländischen Dichters Heinrich Joseph Edlen von Collin. Eine schöne Allee führt von hier nach Petzleinsdorf (1½ Stunde von Wien), wo in dem freundlichen Parke des Baron von Geymüller, Alxingers Grabmal zu sehen ist. Die Kirche dieses Ortes ist ein zierliches Gebäude und hat gute Gemälde von Steiner. Nordwestlich von Petzleinsdorf liegt, rings von Bergen und Weinhügeln eingeschlossen, das romantische Neustift am Walde und von der Anhöhe blickt das kleine, karg bevölkerte Salmannsdorf freundlich herab. Jenseits des Hügels voll üppiger Reben liegt Sievering.

d) Hernals, Dornbach, Neuwaldeck. Das weitläufige Dorf Hernals, liegt ausserhalb der Alservorstadt. Seine schöne Kirche ist mit einem berühmten Calvarienberge umgeben, auch bewahrt sie des Feldherrn Clairfait's Grab-Monument. Der Kirche gegenüber ist das k. k. Erziehungshaus für Officierstöchter. Der fernere Weg nach Dornbach, an das sich Neuwaldeck anschliesst, ist keineswegs angenehm; jedoch entschädiget dafür hinlänglich der daselbst befindliche grosse Park des Fürsten Schwarzenberg, der auch dem Publicum zum Genusse offen steht. Er hat über 2 Stunden im Umfange. Seine schönsten Partien sind die Fasanerie, der Dianentempel, das Grabmal Lascy's und Brown's und das holländische Dörfchen (Hameau), wo sich eine schöne Aussicht eröffnet.

e) Neulerchenfeld und der Galizinberg.

Wenige Schritte vor der Lerchenfelder Linie liegt das lebhafte Dorf Neulerchenfeld, welches seiner vielen Wirthsgärten wegen, von den Wiener Handwerkern Sonntags immer stark besucht wird. Von hier führt ein anmuthiger Weg zwischen Getreidefeldern nach dem Galizin-Berge oder Predigtstuhl, 1 Stunde von Wien entfernt. Er war vormals ein Eigenthum des russischen Fürsten Galizin und hat eine mit niedlichen Garten-Anlagen umgebene Villa, von der sich Wien sehr grossartig zeiget. Das grosse Kornfeld, welches sich hinter Neulerchenfeld ausbreitet, wird die Schmelz genannt, und dient dem Militär im Spätherbste zur Waffenübung. Auch ist hier ein Leichenhof. Die schönen Dörfer Ottakrin und Breitensee liegen am Fusse des Berges.

f) Penzing, Hütteldorf, Mariabrunn, Purkersdorf (1 Post), Pressbaum, Neulengbach. Gleich ausser der Mariahilfer-Linie betritt man die herrliche Kunststrasse, welche nach dem kaiserl. Lustschlosse Schönbrunn führt. Auf derselben berührt man die Orte Sechshaus, Braunhirschengrund und Rustendorf. Hier lenkt man von selber in die Linzerstrasse rechts ab, und gelangt nach dem Dorfe Penzing, das an Zahl und Grösse der Gebäude und Gärten viele Provinzialstädte übertrifft. Es ist hier eine grosse Seidenbandfabrik. Die uralte St. Jacobskirche bewahrt ein sehr geschätztes Grabdenkmal der Gemahlin des Lemberger Landrechts-Präsidenten Ignaz von Rottmann, von Canova. Im geräumigen Friedhofe ruht der berühmte Mathematiker Pilgram. Auch hat Penzing einen artigen öffentlichen Garten. Zwei Brücken über die Wien verbinden diesen Ort mit dem Lustschlosse Schönbrunn und dem Dorfe Hietzing. Auf dem ferneren Wege über Baumgarten nach Hütteldorf, erblickt man St. Veit, wo der erzbischöfliche Garten und die schöne Kirche besehenswerth sind, und das freundlich gelegene Hacking. Hütteldorf, am Wienflusse, hat eine niedliche, dem heil. Apostel Andreas geweihte

Kirche, nächst deren Mauer man die Ruhestätte des österr. Barden Sined (Denis) antrifft; mehrere schöne Landhäuser, einen prächtigen, dem Fürsten Paar angehörigen englischen Park und ein sehr besuchtes Bräuhaus. Im nahen Halterbachthale sind mehrere Wasserbehälter der bekannten Albertinischen Wasserleitung zu sehen. Von Hütteldorf gelangt man nach Maria-Brunn, mit einer Wallfahrtskirche und einem kaiserl. Forstlehr-Institute, und dann über Weidlingau, mit einem Schlosse und besehenswerthem Parke, in dessen Nähe der 3 Meilen im Umfange haltende kaiserl. Thiergarten sich hinzieht, nach der Poststation Purkersdorf, an der Mündung des Gabliz-Baches in den Wienfluss, mit 650 Einw. und einem zierlichem Posthause. Von hier kann man in 4 Stunden durch ein herrliches Waldthal, über das vielbesuchte Dörfchen Pressbaum (auch Tannerinn genannt), nach dem Markte Neulengbach gelangen, wo ein schönes Schloss mit einem Parke und das Erziehungsinstitut für Knaben, die Aufmerksamkeit fesselt. Auf dem halben Wege zwischen Purkersdorf und Pressbaum eröffnet sich zur linken ein Thal, das in die schauerlichen Wolfsgräben und nach Hochrotherd (siehe Route i) führet.

g) Hadersdorf, Hainbach, Mauerbach (4 Stunden von Wien). — Von Mariabrunn (siehe Route f) führt eine schattenreiche Allee in einer Viertelstunde nach Hadersdorf. Der Park daselbst birgt des grossen Gideon Loudon Grab-Monument, von dem vaterländischen Künstler Zauner. Eine halbe Stunde ausser diesem Dorfe liegt in einem wiesenreichen Seitenthale Hainbach, von wo man in einer halben Stunde die hohe Wand ersteigen kann, die einen prächtigen Ueberblick des Gebirges vom Schneeberge bis zum Oetscher und eines Theiles der Donau gewährt. Von Hadersdorf geradeaus führt der Weg in einem prächtigen Waldthale nach Mauerbach, deren ehemalige grosse Carthause in

ein Armen-Versorgungshaus umgestaltet wurde. Eine Stunde von hier liegt die Passauerhütte, bekannt durch die herrliche Aussicht auf das Tulnerfeld, das Stift Göttweih und die Donau, deren Lauf man hier von Krems bis Tuln überblickt.

h) Schönbrunn, Hetzendorf, Meidling, Hietzing, Mauer, Kalksburg, Rodaun und Bertholdsdorf. Eine prächtige, durchaus mit Pappelbäumen besetzte Strasse führt von der Mariahilfer-Linie in ½ Stunde nach dem k. k. Lustschlosse Schönbrunn. Eine schöne Steinbrücke, über die Wien, leitet in den geräumigen Vorhof, den zwei Springbrunnen mit Gruppen von Zauner und Hagenauer, zieren. Das Schloss selbst besteht aus dem Mittel- oder Hauptgebäude und zwei langen Flügeln von Nebengebäuden. Das Hauptgebäude ist 3½ Geschoss hoch und hat eine offene marmorne Doppeltreppe, die in das Hauptgeschoss führt. Das Innere desselben ist mit prächtigen Treppen, grossen Säulen und kostbarer Einrichtung versehen. Die Decke des grossen Saales hatte 1761 Gregor Guglielmi gemalt. Die Hauscapelle zeichnet sich durch edle Einfachheit aus. Die Seitengebäude enthalten ein niedliches Theater, die Reitschule, eine Apotheke und die Wohnungen für Beamte und die Hofdienerschaft. Der Lustgarten, einer der grossartigsten von Europa, ist dem Publicum geöffnet; nur die kaiserl. Familiengärten und die grosse Orangerie, welche sich an die Flügeln des Schlosses anschmiegen, sind abgeschlossen. Das grandiöse Parterre schmücken zu beiden Seiten 33 Marmorstatuen und im Hintergrunde ein grosses Bassin mit zwei Fontainen. Ober denselben, auf einem Hügel, pranget das Gloriett, 300 Fuss lang und 60 Fuss hoch, mit einem prächtigen Saale zu ebener Erde; auf der Plattform dieses herrlichen Gebäudes hat man eine genussreiche Aussicht. Die Hauptallee der Partie links, welche die römische Ruine, den Obelisk, eine köstliche Quelle, mit einer geschätzten Statue von

Bayer etc. enthält, führt nach Meidling, jene der Abtheilung zur rechten Hand, wo die grosse k. k. Menagerie und der berühmte botanische Garten liegen, aber nach Hietzing. Hinter dem Garten in einiger Entfernung liegt das k. k. Lustschloss Hetzendorf, durch eine Allee mit Schönbrunn verbunden. Hetzendorf ist klein, hat aber einen ziemlich geräumigen Garten, der besonders gutes Obst liefert, und seiner gesunden Luft wegen mehr besucht zu werden verdiente. Meidling hat zwei Schwefelbäder, das Theresienbad mit 8 Grad Reaum., dessen Wirkung auflösend, reizend und erwärmend ist, und das Pfannische Mineralbad mit + 8° Reaum. Dieses reichhaltige hepatische Wasser besitzt die Eigenschaft, dass es sowohl in Badeform, als auch zum Trinken, als ein kräftig wirkendes Heilmittel verwendet werden kann, indem es auch die Erhitzung bis zum Grade der Badetemperatur wohl verträgt, und als kalte Quelle sich auch zum innerlichen Gebrauche eignet. Beide Bäder bieten jede Bequemlichkeit für die Gäste dar. Auch ist hier ein Theater und das vielbesuchte Tivoli mit seiner Rutschbahn, ein höchst eleganter Belustigungsort. Hietzing, mit seiner berühmten Wallfahrtskirche, ist unstreitig das schönste Dorf der Monarchie. Es hat prächtige grosse Gärten und zahlreiche, höchst elegante Landhäuser, ein Caffeehaus mit einem grossen, sehr geschmackvoll ausgestatteten Tanzsaale und mehrere gute Gasthäuser. Die idyllische Lainzerwiese und die reizenden Garten-Anlagen um Dr. Malfatti's Villa auf dem Königelberge, vor der sich eine bezaubernde Landschaft mit dem schön gelegenen St. Veit ausbreitet, sind Lieblingsspaziergänge der Wiener. Von Hietzing gelangt man über Lainz (Lanz) und Speising, auf einer guten Strasse, fast immer längs der Einfriedung des k. k. Thiergartens, dessen höchster Punct, der Hornauskogel, eine überraschend weite Aussicht darbietet, in 1 Stunde nach dem ländlichen Mauer, in dessen Umgegend vortrefflicher Wein wächst. Es hat

eine grosse altdeutsche Pfarrkirche, zwei Schlösser, die nun zu Casernen umgestaltet sind, und zwei Gesundbrunnen, welche mit den Quellen von Pirawarth Aehnlichkeit haben. Eine vortrefflich erhaltene Strasse, durch eine wildromantische Bergesschlucht, leitet hinab nach Kalksburg, wo die niedliche Villa und der grosse geschmakvolle Park des Herrschaftsbesitzers, vor allem aber die prächtigste Dorfkirche Deutschlands alle Aufmerksamkeit verdienen. Der k. k. Hofjuwelier Franz Edler von Mack liess dieses Gotteshaus 1793, durch Zobel, in dem edelsten Style erbauen. Die Altarbilder von Maurer und dessen geistreichen Schüler Spreng, so wie die Plafond- und Kuppelgemälde von Keller, sind Meisterwerke. Eine ausgezeichnete Arbeit des geschätzten Bildhauers Kähsmann ist auch das Monument, welches Mack's Kinder ihrem Vater 1796 setzen liessen. — Ein angenehmer Fusspfad, längs des Liesingbaches, führt von hier in einem halben Viertel-Stündchen nach dem Badeort Rodaun, wo das gut eingerichtete Badehaus und der Park viel besucht werden, und in noch kürzerer Zeit wird hierauf Bertholdsdorf (Petersdorf) erreicht. Dieser grosse, alterthümliche Markt mit 300 Häusern und bei 1900 Einw., entstand schon im 13. Jahrhunderte. Er besitzt ein schönes Rathhaus, wo die Bildnisse der sämmtlichen Marktrichter, und einige, auf die Geschichte dieses Marktes Bezug habenden Gemälde, aufgestellt sind, eine Caserne, ein Bürgerspital und eine k. k. privil. orientalische Baumwollenzeug-Druckerei. Besonders merkwürdig ist der Dom, ein prächtiges Werk des Mittelalters. Er ist durchaus von Quadern erbauet, und zehn schlanke Pfeiler tragen das kühne Gewölbe desselben. Eine Fallthür nächst dem St. Leonhards-Altare leitet in dessen unterirdische Kirche, die eilf Klafter lang ist. Der freistehende Kirchthurm ist viereckig, ebenfalls von Quadern erbauet und 180 Fuss hoch. Ober der Uhr zeigt sich die Jahrzahl 1521, in welcher er vollendet

wurde. Eine gut erhaltene Wendeltreppe führt auf die Höhe desselben, wo man eine herrliche Aussicht geniesst. Nahe an der Kirche zeigen sich sehr malerisch die Ruinen der alten Herzogsburg, welche fälschlich als Ueberreste des Templer-Convents ausgegeben werden.

i) Die Thäler von Breitenfurt und Kaltenleutgeben. Von Wien führt der Weg, die Hundsthurmer-Linie hindurch, über den Fabriksort Atzgersdorf, wo besonders eine Zitz- und Kattunmanufactur, in welcher eine Dampfmaschine den Betrieb der Walzendruckmaschine besorgt, zu besehen ist, dann über Liesing und Kalksburg (siehe h), ausser welchem Orte bereits das, an idyllischen Reizen hochbegabte Breitenfurterthal beginnt. Bald erblickt man den rothen Stadel, ein, mitten in üppigen Wiesen gelegenes Gehöfte, wo man immer Erfrischungen erhalten kann. Von hier kann man, rechts von der Strasse, einen malerischen Waldweg verfolgend, das freundliche, einsame Laab besuchen; die Hauptstrasse aber führt geradeaus, in mannigfaltigster Abwechslung der Landschaft nach Breitenfurt, das ausser der niedlichen Kirche nichts Besehenswerthes hat. Nun erhebt sich die Strasse zu ziemlicher Höhe, die Aussichten werden immer reizender, auf dem Gipfel zeigt sich Hochrotherd. Unbeschreiblich schön ist hier, besonders in der Nähe des Wirthshauses, die Aussicht. Südwestlich hat man die erhabenste Ansicht des Schneeberges, Oetschers und anderer Gränzgebirge Steiermarks, und nordöstlich liegt der eben zurückgelegte Thalweg vor den trunkenen Augen, dessen Hintergrund die imposante Carlskirche der stolzen Residenz bildet. Ueber die Wögerlin geht es nun dem Dörfchen Stangenau vorüber in das Dörfchen Sulz, welches eine Fülle der bezauberndsten Naturschönheiten umgibt. Die freundliche Kirche, nicht unwürdig der Beschauung, liegt am Ende des Dorfes, wo sich die Strasse steil über den Todtenkopf-Berg hinanzieht, auf dessen

Höhe, bei der kleinen Capelle, sich eine überraschende Aussicht ausbreitet. Nun senkt sich die Strasse abwärts in das stark bewaldete Kaltenleutgebener-Thal, dessen gleichnamiger Hauptort seit dem Ende des 17. Jahrhunderts mit einer grossen, schönen, von dem Architekten Jacob von Oekl erbauten Wallfahrtskirche geziert ist; die Felsen rücken hier immer näher an die Strasse, überall erblickt man glühende Kalköfen, hoch oben aus dem Walde des Bierhäuselberges erheben sich die Ruinen von Kammerstein und bald ist die Bergmühle erreicht, wo dieses Thal sich endet, und man sonach den Häusern Rodaun's (siehe h) sich nahet.

k) Baden. Gleich ausser der Matzleinsdorfer-Linie erhebt sich die Strasse über den Wienerberg, dessen höchster Punct mit einer altdeutschen 6°, 3½′ hohen Säule, Spinnerin am Kreuze genannt, bezeichnet ist. Hier bietet sich der prachtvollste Rückblick auf die kaiserl. Residenz dar. Bald ist das Dorf Inzersdorf, wo sich eine Kattundruckerei, eine Wollgespinnst-, Rosolio- und Essigfabrik und mehrere Ziegelöfen befinden, erreicht, und nun geht es an der Teufelsmühle, einem im Mittelalter sehr verrufenen Orte vorüber nach Neudorf. Dieses Dorf hat ein Schloss und eine ausgezeichnete Kirche. Letztere liess der Cardinal-Erzbischof von Wien, Graf Migazzi, 1778 durch den Architekten Meusel im römischen Style aufführen und mit einem Hochaltarblatte von dem geschickten Ignaz Unterberger, versehen. Das hiesige Bräuhaus ist eines der grössten in Niederösterreich. Ausser Neudorf verlässt man die bisher befahrene Gratzer Poststrasse und lenkt in westlicher Richtung nach dem alten Markte Gundramsdorf ein, wo eine Papier-, und Zitz- und Kattun-Fabrik ist. Dann berührt man den Neustädter-Canal und das Dorf Pfaffstädten, in dessen Umgebung vorzüglich guter rother Wein wächst. Die landesfürstl. Stadt Baden, deren warme Bäder schon den Römern bekannt waren, liegt nicht ferne

vom Eingange in das Helenenthal, am Schwöchat- und Mühlbache. Sie ist an drei Seiten von Kalkfelsen umgeben und nur gegen Osten zeigt sich eine Fläche, die sich bis an Ungerns Gränze ausdehnet. Mit Gutenbrunn, Weikersdorf, Alland, Dörfel, Thurmgasse, Breiten und Rohr, die man füglich als ihre Vorstädte beachten kann, zählt Baden bei 600 Häuser und 4800 Einw. Fremde trifft man zur Badezeit gewöhnlich bei 5000 an. Von den vielen Prachtgebäuden dieser Stadt sind vorzüglich zu bemerken: Die schöne altdeutsche Pfarrkirche, mit ihrem 34° hohen Thurme und Paul Trogers gehaltvollen Hochaltarbilde, die Steinigung St. Stephans vorstellend. Die Hof-Capelle, früher eine Augustinerkirche. Das Wohngebäude Sr. Majestät des Kaisers und jenes des Erzherzoges Anton Victor, des grossmüthigen Protectors der Stadt Baden. Der alte Herzoghof mit einer Hauscapelle von 1662. Das 1815 neu erbaute Rathhaus, auf dem grossen Platze. Das Wohlthätigkeitshaus (der vormalige Mariazellerhof). Das Redoutgebäude, Theater und Casino. Das Marienspital, eine Schöpfung der Wiener Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen. Das imposante Militärspital, wozu am 24. September 1821 Kaiser Franz den Grundstein legte. Der prächtige Sauerhof und überhaupt die meisten Badehäuser, deren 17 bestehen. Der Ursprung, oder die Hauptquelle ist am Fusse des Calvarienberges. Durch einen 45 Schritte langen Gang gelangt man in eine geräumige Höhle, wo die Heilquelle kochend und brausend in Armes-Dicke empor quillt. Sie soll in einer Stunde 675 Cubik-Schuh oder 560 nied. österr. Eimer aus ihrem 19 Fuss tiefen Kessel ablassen und wird als Dunstbad gebraucht. Die verschiedenen Bäder haben Wärmegrade von 24° bis 29° Reaum., und sind meistens Gesellschaftsbäder. Das ausgezeichnetste unter denselben ist das Sauerhofbad, mit höchst geschmackvoller Einrichtung und Klieber's schöner Gruppe des Aesculaps mit Hygiea im grossen Badesaale. Die Ba-

dezeit ist von 4 bis 10 Uhr Morgens; später sind Stundenbäder für einzeln Badende, wie auch kalte Schwefel- und Tropfbäder zu haben. Heilsam sind diese Bäder in Krankheiten, die von Schwäche herrühren; in Lähmungen, geschwächtem Nervensysteme, im Anfange der schleimigen Lungensucht, bei Verstopfung der Eingeweide; in gichtischen und rheumatischen Uebeln, wenn sie nicht entzündlich, mit Fiebern oder der Lustseuche verbunden sind; in Hautkrankheiten, im weissen Flusse; bei skrophulösen Geschwüren, Contracturen, die Folge von Beinbrüchen oder Verwundungen sind. Schädlich hingegen zu vollsäftigen und zu sehr entkräfteten Personen; wie auch überhaupt bei allen Arten von Fiebern und den meisten örtlichen Krankheiten. Für die Unterkunft und Bequemlichkeit der Badegäste ist hier auf die beste Weise gesorgt. Sie finden jederzeit sowohl in den zahlreichen, sehr geräumigen Gasthäusern (z. B. Schwan, römischen Kaiser, Adler, Hirsch, englische Köchin, Casino), als auch in Privatwohnungen eine sichere Aufnahme und freundliche, gute Bedienung. Von den Caffeehäusern wird das Scheiner'sche sehr besucht. Eine hier befindliche Filialpost von Neudorf wechselt jeden Tag zweimal die Briefe; so wie auch eine Diligence täglich nach Wien und zurück geht. Auch halten sich immer mehrere Landkutscher und Fiaker zur Fahrt nach der Hauptstadt und zu Spazierfahrten in die reizende Umgegend bereit. Zu Spaziergängen dienen den Badenden: Der Park (Theresiengarten), mit einem Tempel Aesculap's und geräumigen, 150 Personen fassenden Chiosk; einer der vorzüglichsten Vereinigungspuncte aller Curgäste. — Der Baron Lang'sche Garten am Calvarienberge, von wo aus man den überraschendsten Anblick in die Umgegend geniesst. — Die schönen Garten-Anlagen der Gräfin Alexandrowitz. — Leesdorf, mit seinem grossen Obstgarten, in welchem man alle Gattungen Früchte bis zu einem hohen Grade an Geschmack und Grösse veredelt antrifft. Vor al-

lem aber das romantische Helenenthal mit seinen schroffen Felsen, von welchen die altergrauen Burgruinen von Rauhenstein, Rauheneck und Scharfeneck in die Fluthen der Schwöchat herabschauen. Gleich am Eingange in das Thal, steht links der schöne und grossartige, 1820 durch den Architekten Joseph Kornhäusel erbaute Sommerpalast Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzoges Carl, die Weilburg genannt; dann gelangt man über die vielbesuchte Hauswiese in das Dörfchen Helena, wo ein Casino ist und dessen Kirchlein eine kunstreiche alte Arbeit aus Töpferthon, die heil. Dreifaltigkeit vorstellend, aufbewahrt. Weiter führt der Weg vorüber der Klause, der Antonsbrücke (nach ihrem Stifter Erzherzog Anton kaiserl. Hoheit so genannt), und dem mächtigen Urtheilssteine, durch dessen Felsen 1827 für die Passage ein Thor gehauen wurde, in immer wechselnder Landschaft zur Krainerhütte, welche von Baden in $1\frac{1}{2}$ Stunde zu erreichen ist. Rüstige Fussgänger machen von hier entweder einen Abstecher nach dem 1 Stunde entfernten merkwürdigen Stifte Heiligenkreuz, oder besteigen das eiserne Thor, das eine überraschende Aussicht beinahe über das ganze V. U. W. W. darbietet. — Eben so anziehend ist eine Fahrt nach dem, $2\frac{1}{2}$ Stunden von Baden entfernten Schlosse Merkenstein. Der Weg dahin führt über den prächtigen Landsitz Vöslau, Gainfahren und dem Hadlhof. Das alte, nun in Ruinen liegende Schloss wurde schon 1119 bewohnt. In dem Thiergarten neben dem neuen Landhause sind zwei türkische Haselnussbäume von ungewöhnlicher Grösse merkwürdig. Auch verdient der Türkenbrunnen, ein gewölbter, 136 Schritte langer, unterirdischer Gang, an dessem Ende sich sieben Quellen öffnen, besehen zu werden. Von zwei Pavillons aus, hat man die herrlichste Aussicht auf den Schneeberg und die Gränzgebirge Steiermarks. — Auch die prächtigen Gärten zu Kottingbrunn, Schönau (wo auch eine Baumwollenspinnfabrik ist), und zu Oberwaltersdorf, wo

eine Baumwollgarn- und Papierfabrik betrieben werden; so wie das Schelmenloch, eine Tropfsteinhöhle, nächst dem Dorfe Soos, und der grosse alte Markt Gumpoldskirchen, wohin der Weg durch ein herrliches Weingebirge in 3/4 Stunden führt, werden von den Badegästen oft besucht. Gumpoldskirchen zählt 234 Häuser und bei 1500 Einw. Die Pfarrkirche zum heil. Michael ist bei 800 Jahre alt. Es bestehen hier: eine Knopf- und Iconische Draht-Fabrik, eine Flor-, Krepp- und Krepponfabrik, eine Oelfabrik und 2 Mahlmühlen. In dessen Nähe befinden sich der Eichkogel und der 332 Toisen hohe Anninger.

l) Mödling, Brühl, Heiligenkreuz (3 Landmeilen von Wien). Eine Viertelstunde vor dem Dorfe Neudorf (siehe dieselbe Route k) verlässt man die Triestiner-Hauptstrasse und gelangt dann auf einer westlich ausbeugenden Nebenstrasse, längs dem Schellenhofer-Bräuhause, das viel Bier absetzt, den, durch vortrefflichen Wein bekannten Markt Brunn am Gebirge und das hübsche Dorf Enzersdorf, mit seiner, 1643 erbauten Wallfahrtskirche Maria Heil der Kranken, im Angesichte, nach Mödling. Dieser uralte landesfürstl. Markt mit 289 Häusern und bei 3000 Einw., hält vier Jahrmärkte und einen Wochenmarkt. Das hier befindliche kalte, eisenhaltige Schwefelbad wird sehr besucht. Zu dessen Merkwürdigkeiten gehören: die herrliche altdeutsche Pfarrkirche zu St. Othmar, mit ihrem abgesonderten, schönen Glockenthurme und der unterirdischen Capelle, unstreitig ein Bauwerk des 13. Jahrhunderts; die im Style des 14. Jahrhunderts aufgeführte Spitalkirche, das vormalige Pilgerhaus, nun Armenspital, das stattliche Rathhaus, das Bürgerspital und die am Platze stehende grosse Dreifaltigkeitssäule, welche 1718 zum Andenken der Pest gesetzt wurde. Gleich hinter dem Markte eröffnet sich das, mit Naturschönheiten reich ausgeschmückte Brühlthal, in die Vorder- und Hinterbrühl eingetheilt. In ersterer, wo auch ein gutes Wirths-

haus ist, prangen zur Linken die Ruinen der uralten Markgrafenburg Mödling, einen Lieblingssitz Heinrich Jasomirgott's, des Gründers von Wien; zur Rechten die Veste Liechtenstein, welche Otto von Liechtenstein, oberster Landrichter in Steiermark 1291 von Herzog Albrecht soll erhalten und nach ihm benannt haben, auf schön bewaldeten Bergen. Das Innere von Liechtenstein enthält eine kleine, dem heil. Pancraz geweihte Capelle, einen Saal, in welchem viele Familien-Bildnisse der Liechtensteine aufgestellt sind, eine reiche Waffenkammer, ein Burgverliess u. dgl. Nicht ferne von dieser Veste ist das neue Schloss des Fürsten Liechtenstein, mit einem englischen Garten. Von dem fürstl. Meierhofe kann man in ¾ Stunden zum Siegenstein hinansteigen, einer Höhe, wo jene Tapfern begraben liegen, welche in der Schlacht von Aspern dem Fürsten Johann von Liechtenstein das Leben gerettet haben. Von der stark bewaldeten Hinterbrühl, wo eine Mahlmühle ist und von wo man auch in 2 Stunden das romantische Sparbach und das alte Schloss Johannstein erreichen kann, führt die Strasse, zwei Gypsbrüchen und vielen Kalköfen vorüber, nach dem Dorfe Gaden, und dann durch einen Föhrenwald nach dem Orte Sattelbach. Die hier befindliche grosse Cisterzienser-Abtei Heiligenkreuz im Waldthale, wurde 1135 vom Markgrafen Leopold dem Heiligen gegründet. Sie liegt am Fusse des Bodenberges, hat eine theologische Lehr-Anstalt für die Cisterzienser-Stifter Nieder Oesterreichs, eine reichhaltige Bibliothek von mehr denn 7000 Bänden, worunter viele wichtige Manuscripte, eine Naturaliensammlung u. dgl. Vorzüglich ist dieses Stift für den Kunstfreund und Alterthumsforscher interessant. Die Kirche (besonders deren Stirnseite und Schiff), das Dormitorium, die Fürstengruft mit dem Steinbilde des letzten Babenbergers Friedrich des Streitbaren, der reichgezierte Kreuzgang, wo auch in einer Seitencapelle mit schönen Glasmalereien ein künst-

licher bleierner Brunnen mit köstlichem Wasser steht, sind noch grössten Theils Ueberreste aus des Stifters Leopold des Heiligen Zeiten. Auch die reiche Schatzkammer bewahrt viel Alterthümliches, unter andern einen grossen Partikel des heil. Kreuzes, den Herzog Leopold VI. im Jahre 1182 von Jerusalem mitgebracht und der Abtei geschenkt hat. Die Altäre im Chore der Kirche gehören der neueren Zeit an. Die Statuen derselben verfertigte Giuliani, unsers berühmten Raphael Donner's, eines Unterthanes des Stiftes, wackerer Lehrmeister; die Altarblätter der bekannte Maler Altomonte. Beide liegen in der Kirche begraben. Noch ist das kolossale Hornwerk über den Eingang des Thores in die Abtei, welches die Stelle der grossen Glocke vertritt, und der grosse Calvarienberg zu bemerken. — Von hier kann man durch das prächtige Sattelbach- und Helenenthal nach Baden gelangen.

m) Das k. k. Lustschloss Lachsenburg. Es liegt mit dem gleichnamigen landesfürstlichen Markte an der Strasse nach Oedenburg, eine Poststation von der Kaiserstadt entfernt, wohin von der Linie an, so wie auch von dem Lustschlosse Schönbrunn prächtige Alleen führen. Lachsenburgs erste Gründung durch Herzog Albert mit dem Zopfe, der hier auch starb, fällt in das Jahr 1377. Das neue Schloss wurde 1600 erbauet; es enthält eine Reitschule, ein Theater etc. In der Pfarrkirche sieht man ein Altargemälde von Van Dyk. In dem Schloss-Parke, der an 700 österr. Joche an Flächeninhalt einnimmt, sind bemerkenswerth: der grosse Teich, der Dianentempel, der kleine Prater, das Lustschloss im Eichenhaine, das Fischerdörfchen, die Meierei, der Tournierplatz und insbesondere die, 1801 vollendete Franzensburg, welche, rings von den Gewässern des grossen Teiches umgeben, nach einem wirklichen altdeutschen Schlosse in Tirol, auf welchem Kaiser Maximilian gerne verweilte, angelegt ist. Fast die sämmtliche innere Einrichtung und Aus-

schmückung bilden echte Ueberreste aus dem Mittelalter, welche von vielen österreichischen Stiftern und Schlössern hieher übertragen wurden. — Von der Zinne des Thurmes bietet sich eine herrliche Aussicht dar.

n) Bruck an der Leitha (12 Stunden von Wien). Man befährt bis Schwechat die Pressburger Poststrasse Ausserhalb diesem Orte wird sie verlassen und man lenkt in die sogenannte Fleischhackerstrasse ein, wo man dann über Schwaadorf, Dorf und Schloss an der Fischa, mit einer Baumwollgarnspinn-, Kattun- und Kammertuchfabrik, Gallbrunn und Stixneusiedel, die landesfürstl. Stadt Bruck an der Leitha erreicht. Sie zählt bei 2500 Einw. und besitzt eine Maschinenfabrik und englische Baumwollspinnereien. Das antike Schloss des Grafen Harrach ist mit einem der berühmtesten Gärten des Kaiserstaates umgeben. Hier ist auch der Standort des k. k. Sappeurcorps. Nicht ferne von Bruck liegt Rohrau, des berühmten Haydn Geburtsort.

Wiens Umgebungen jenseits der Donau, kommen bei den betreffenden ferneren Routen vor.

Literatur. Wien's Umgebungen. Historisch-malerisch geschildert von F. C. Weidmann. Wien, 12. bei C. Armbruster. 10 Ausflüge. — Adolf Schmidl's Wien's Umgebungen 20 Stunden im Umkreise. 1 Bd. Wien, 1834. Unter der Presse. — Ausflüge im Viertel unter dem Wienerwalde, von J. Scheiger. Wien, 1826. 12. — Der Kahlenberg und seine Umgebungen, dargestellt von Gross. Wien, 1832. 12. — Baden und seine malerischen Umgebungen, von J. A. Krikel. 2 Bde. Wien, 1832. 12. — Baden in Niederösterreich. In topograph., statist., geschichtl., naturhistor., medicin. und pittoresker Beziehung, von Dr. Beck. Wien, 1822. 8. mit 1 Kupf.